Evangeliums Posaune

Die Wiederkunft Christi

NOVEMBER 2018

Inhalt

DIE WIEDERKUNFT CHRISTI

4 **So du durch Wasser gehst...**
5 **Reise mit voller Verpflegung**

6 **Plötzlich! - Total unerwartet!**

8 **Das kommende Gericht**
9 **Bitte die Fahrkarte zeigen**

10 **Der Mitternachtsschrei**
Wird der Herr dich wachend und bereit finden,wenn er wiederkommt?

12 **Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann**
Die Gelegenheiten zum Wirken für Jesus sind jetzt. Versäume sie nicht!

14 Radiobotschaft
„Ja, ich komme bald!"
Welche Gedanken und Empfindungen erfüllen deine Seele bei diesen Worten?

3 **Impressum / Editorial**

Jugendseite
16 **Der Nocebo-Effekt Hilfe - Depressionen!**
17 **Aus dem Studium (10)**

Kinderseite
19 **Ertappt!**

Familienseite
20 **Die rechte Ehe**

Der Chinamissionar
22 **Hudson Taylor (Teil 53)**

Reformation
24 **Gerettet allein durch den Glauben**

Erzählung
27 **Welche Vorstellung hast du vom Jenseits?**

18 **Erlebnisse mit Gott**

Bericht
28 **Bibelkurs 2018 in Chilliwack**

Gebetsthemen 2019
30 **Der bessere oder der beste Weg**

32 **Lasst uns unermüdlich wirken! (Gedicht)**

IMPRESSUM

124. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

Verantwortlicher Editor:
Hans-Dietrich Nimz (CA)

Mitarbeiterteam:
Sieghard Schulz (CA), Ron Taron (CA), Hermann Vogt (DE), Harry Semenjuk (CA)

Die Redaktion behält sich vor, Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen. Fragen und Anregungen können gesandt werden an:
kontakt@evangeliumsposaune.org

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God by:
Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.evangeliumsposaune.org
www.christianunitypress.com

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries. Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440) is published monthly by Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.
POSTMASTER:
Send address changes to Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige Spenden gedeckt.

Kontaktadresse in Deutschland und Europa:
Gemeinde Gottes Herford,
32051 Herford, Zimmerstraße 3
Tel.: 05221 / 34 29 34
E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:
Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG
BIC: GENODEM1HFV
IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

Editorial

Lieber Leser!

Auf der Südhälfte der Erde, Argentinien, Brasilien, Bolivien etc., hat jetzt der Sommer seinen Einzug gehalten. Es wird dort warm, ja oft heiß, und alles ist im Werden, Blühen, Wachsen und im Blick auf eine reiche Ernte.

Bei uns aber, auf der Nordseite der Erdkugel, wird es kalt. Die letzten Blätter fegt der Wind von den Bäumen, und an verschiedenen Plätzen hat der Winter bereits Einzug gehalten. Schnee und Eis bedecken das Erdreich. In der Tierwelt haben etliche sich zum Winterschlaf zurückgezogen. Was vor Wochen noch geblüht und gegrünt hat, ist verwelkt und abgestorben. Die Tage werden kürzer, und wir werden erinnert, dass auf Erden alles vergeht, alles Vergängliche sterben muss.

So wie viele Tiere, wie die Ameise, das Eichhörnchen und die Bienen in der angenehmen Zeit Vorsorge für den Winter getroffen haben, so sollen auch wir alle Vorsorge für die Ewigkeit treffen. „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebräer 13,14). Ja, unsere Erdenzeit läuft ab, der Zeiger auf der Lebensuhr rückt unaufhaltsam der Mitternacht zu, und dann?!

Darum, mein lieber Leser, höre: „So schicke dich, […] begegne deinem Gott“ (Amos 4,12). Bereite dich vor für die Ewigkeit! Triff Vorsorge für deine Seele, denn Wohnungen sind für dich vorbereitet. Der Heiland sagt uns allen: „Glaubet an Gott und glaubet an mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen […]. Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf dass ihr seid, wo ich bin“ (lies bitte Johannes 14,1-6).

Ja, der Sohn Gottes, Jesus Christus, ist für uns alle gekommen, um uns zu erlösen und uns eine ewige Heimat, ein ewiges Zuhause zu bereiten.

Wenn dann die Gnade, mit der ich geliebt,
dort eine Wohnung im Himmel mir gibt,
wird doch nur Jesus und Jesus allein
Grund meiner Freude und Anbetung sein.
Das wird allein Herrlichkeit sein,
wenn frei von Weh‘ ich sein Angesicht seh!

H. D. Nimz

So du durch *Wasser* gehst...

„So du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein“ (Jesaja 43,2).

Leiden, Schmerzen und Verlassenheit begegnen uns allen in dieser Welt. Sie kommen früher oder später und müssen getragen werden. Das Kind Gottes hat in Zeiten der Not und des Leidens eine starke Zufluchtsstätte, die denen unbekannt ist, die nie Ruhe im Herrn gefunden haben. Viele Menschen stehen allem Leid und Weh, ja selbst dem Tod, gleichgülig gegenüber. Aber der Christ findet für all dieses Trost und Stärke. Er weiß, dass die Verheißungen Gottes wahr sind, dass, wenn er durch Fluten und Prüfungen gehen muss, Gott mit ihm ist und ihn hält.

Das Zeugnis einer Mutter zeigt uns den Trost Gottes. Sie war schon über siebzig Jahre alt und betrauerte den Tod ihres ältesten Sohnes, der ihr in der Tat ein guter Sohn gewesen war. Einer Freundin erzählte sie von den letzten Tagen, die sie mit ihrem Sohn erlebte.

„Wir wussten, dass es mit Eduard zu Ende ging. So machten Vater und ich uns auf, um ihn noch einmal zu sehen. Wir hatten Zeit, vieles still miteinander zu besprechen. Du wirst alles besser verstehen, wenn du weißt, dass Eduard unsere Hauptstütze in unseren alten Tagen war. Er war der älteste Junge und fühlte eine Verantwortung für seinen Vater und mich. Und er war es, der uns den Trost und die Ermutigung gegeben hatte, die Eltern so gern von ihren Kindern entgegennehmen.

‚Mutter‘, sagte er, ‚ich würde lieber am Leben bleiben. Ich habe viel, wofür ich leben sollte. Ich möchte dich und Vater versorgen, solange ihr hier seid. Die Arbeit, von der ich dachte, dass Gott sie mir gegeben hat, ist gar nicht beendet. Ich habe sie kaum begonnen, und es ist schwer, sie niederlegen zu müssen. Meine Kinder brauchen die Fürsorge des Vaters und ihre Mutter die Stütze des Ehemanns. Es wird schwer sein für sie alle. Es ist schwer zu sterben, wenn man so vieles sieht, für das man leben sollte.‘

‚O Eduard‘, sagte ich zu ihm, denn ich hatte zu Gott gebetet und empfand die Gewissheit, dass es Gottes Zeit war, ihn hinwegzunehmen, ‚wir müssen dem Willen Gottes ergeben sein. Gott sieht, was wir nicht sehen, und er versteht die Absicht, die er mit dir hat.‘

‚Ja, Mutter, ich habe an all das gedacht. Ich bin willig, mich seinem Willen auszuliefern. Er soll seinen Weg mit mir haben. Ich habe die Gewissheit, dass es mit meiner Seele wohl steht. Und wenn ich gehe, werde ich bei Gott sein.’

Und es war uns allen ein gesegneter Trost. Er betete für uns alle und befahl uns dem Herrn an. Er war vollkommen dem Willen Gottes ausgeliefert, und Gott war mit ihm.

Zuletzt kam der Morgen heran, an dem Vater und ich wieder in unser Heim zurück mussten. Wir beteten wieder zusammen. Wir wussten, dass es das letzte Mal sein sollte. ‚Mutter‘, sagte er, ‚dies ist das letzte Mal, dass ich mit euch beten kann. Wir werden uns nie mehr in diesem Leben sehen. Aber da drüben, am anderen Ufer, werden wir uns wieder treffen.‘

‚Ja, Eduard‘, sagte ich kniend, mit seiner Hand in meiner, ‚wir werden uns wieder treffen. Wir sind alt, dein Vater und ich, und bald werden wir dort zu dir kommen. Es kann nicht lange dauern. Nie habe ich das so gewiss empfunden wie jetzt. Hier scheiden wir, aber dort werden wir uns treffen, um nie mehr zu scheiden. Dieser Gedanke tröstet mein Herz.‘

Und er lächelte und hielt meine Hand fest. ‚Mutter, wir haben den Trost, der von Gott kommt, und den kann uns die Welt nicht rauben. Gepriesen sei der Name des Herrn! Ich werde deine Hand hier nicht mehr drücken, aber dort droben wieder.‘

Und so schieden wir von unserem Sohn. Wir wissen, dass wir bald abgerufen werden. Die Stunde des Todes möchte mich bebend machen, weil alles ein neuer Weg für mich ist. Aber mir ist über den Ausgang nicht bange. Der Eine, der mich in allen meinen Trübsalen getröstet hat, wird mich weiter trösten und sicher heimtragen.“ –

Das ist der Glaube eines Christen, der sich dem

Tode naht. Er weiß, dass er von Gott abhängig ist und ist gewiss, dass alles mit ihm wohl werden wird. Er erfährt die Sicherheit der Verheißung: „Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein."

Solch ein Trost ist nicht unser Verdienst, aber wir erlangen ihn durch den Glauben und das Vertrauen in Christus. Die Gnade, die das Sterben leicht macht, ist dieselbe Gnade, die auch das Leben leicht macht. Dieser Trost ist nicht erst in der Stunde des Todes erreichbar. Dem, der sich zu Gott naht, als erstes nach göttlichen Dingen trachtet, dem wird eine Zusicherung gegeben, die nur größer und herrlicher wird, wenn die Pforten des Todes in Sicht kommen.

M. Hale

Reise mit voller Verpflegung

Ein Auswanderer erzählt: Ich bekam Heimweh. Ich musste in die Heimat, nach Deutschland zurück. Geld hatte ich nicht viel. Die Reise war teuer, darum wollte ich „nur" die Überfahrt bezahlen. Mit dem Essen, so dachte ich, würde ich mir schon helfen. Einige Tage konnte ich wohl bei Rohkost und ähnlichem durchhalten.

In den ersten Tagen ging es auch sehr gut. Ich hatte Obst und Nüsse mitgenommen und aß mich daran satt. Eines Tages aber zog der lockende Geruch von einem leckeren Braten durch die offene Küchentür gerade in meine Nase hinein. Mein Magen fing an zu knurren. Ich bekam gewaltigen Appetit auf eine warme Mahlzeit. Endlich hielt ich's nicht mehr aus. Ich fragte einen der Mitreisenden, was es wohl kosten würde, einmal mitzuessen. Der schaute mich ganz erstaunt an und bat mich, ihm doch einmal meinen Fahrschein zu zeigen. Darauf stand deutlich: „Überfahrt mit voller Verpflegung!"

Ich hätte also jeden Tag die leckersten Speisen essen und genießen können, und ich hatte gefastet! Wie töricht war ich gewesen, dass ich nicht genau hingesehen hatte! Es wurden überhaupt nur Fahrscheine mit Verpflegung ausgegeben. Der Verkäufer hatte meinen Wunsch anscheinend gar nicht verstanden und einfach das Geld von mir gefordert. Nun war die Reise fast zu Ende, und wie viele schöne Mahlzeiten hatte ich verpasst! –

Wirklich ein armer Kerl! Aber, ob es nicht eine ganze Menge solcher armer Menschen auf Erden gibt? Ob es nicht in der Welt von solchen törichten Leuten wimmelt? Wir befinden uns ja alle auf der Überfahrt in die ewige Heimat. Leider ist ja auch dieses vielen nicht klar und bewusst. Sie vegetieren in den Tag hinein und machen sich keine Gedanken über ihr Leben. In Wirklichkeit aber ist es so: Dieses kleine Leben ist nur eine Überfahrt. Die Ewigkeit steht vor der Tür, und unsere Seele ist für die Ewigkeit geschaffen. Wenn wir recht stille werden, können wir auch den Schrei unserer Seele nach der Ewigkeit hören.

Gott, der Herr, hat für uns gesorgt: Wir sollen diese Überfahrt gut überstehen. Er will so gerne, dass wir unsere Seele nähren und ihr richtige Speise geben. Er will uns so gern „mit voller Verpflegung" reisen lassen. Darum hat er uns sein Wort gegeben, dafür schenkt er uns Gemeinschaft untereinander, darum wird die Botschaft von Jesus überall gepredigt. Wir brauchen wahrlich nicht zu hungern und zu fasten. Wir können es gut haben und jeden Tag die Fülle bekommen.

Was tun die meisten? Sie begnügen sich mit „Rohkost"! Menschen, die sonst so leicht unzufrieden sind, die immer mehr und nur das Beste haben wollen und nie genug bekommen können, sind in diesem Punkt auffallend schnell zufrieden und freuen sich an den Trebern der Welt. Ihre Seele will Nahrung haben, aber sie nähren sich mit den Dingen dieser Welt, durch die sie nur krank wird, ja, die für sie mehr und mehr geradezu lebensgefährlich wird.

Was muss da geschehen? Es muss uns so gehen, wie dem Passagier auf dem großen Dampfer: Wir müssen plötzlich einmal den Eindruck bekommen, wie herrlich es doch ist, „rechte Speise" für die Seele zu erhalten. Unser Sehnen muss wach werden, und dann müssen uns Menschen in den Weg treten, die uns bezeugen, wie gut wir es haben könnten.

Dann werden wir unsere Torheit einsehen, und dann mag es geschehen, dass wir staunend vor der Tatsache stehen, wie lange es die Seele ohne diese rechte Nahrung ausgehalten hat, und wie blind wir an der Tatsache vorübergingen, dass Gott alles für uns so freundlich bereit hält.

Sind wir noch Menschen, die von der Überfahrt zur Ewigkeit nichts wissen? Sind wir noch Menschen, die mit „voller Verpflegung" fahren könnten und sich ahnungslos mit minderwertiger Nahrung zufrieden geben? Sind wir immer noch „arme Kerle" - oder sind wir bereits reiche Leute durch Jesus und sein Wort?

DIE WIEDERKUNFT CHRISTI

Plötzlich! – Total unerwartet!

Ereignisse, die so plötzlich geschehen!

Unser Leben läuft gewöhnlich eine Zeitlang in ganz normalen Bahnen. Doch dann, oft ganz unerwartet, ganz plötzlich, geschehen Ereignisse, mit denen wir nicht gerechnet haben.

Der Herr Jesus erzählte seinen Zuhörern das Gleichnis von dem reichen Kornbauern, wie sich plötzlich, ohne Vorwarnung, ja wie ein Blitz aus heiterem Himmel alles ändern kann.

Wir wissen nichts von der Kindheit und Jugend dieses Mannes, ob er seinen Wohlstand von seinen Eltern geerbt hatte. Er war bestimmt ein guter Arbeiter, geschätzt bei den Nachbarn, vielleicht von einigen sogar beneidet wegen der großen Ernten, von andern sogar als vorbildlicher Geschäftsmann gepriesen.

Dieser reiche Bauer aber plante nur für das Diesseits, ohne an Gott und die Ewigkeit zu denken. Er rechnete noch mit vielen sorglosen Lebensjahren. Doch unser Heiland zeigt uns allen - und das sollte keiner übersehen - dass sich ganz plötzlich alles ändern kann. Gott sagte zu ihm: „Du Narr! Diese Nacht wird man dein Leben von dir fordern; und wem wird das gehören, was du bereitet hast? So geht es dem, der sich Schätze sammelt und nicht reich ist bei Gott“ (Lukas 12,20-21).

Wie erging es Saulus vor Damaskus? „Und als er unterwegs war und sich Damaskus näherte, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel zur Erde und hörte eine Stimme, die sagte zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich“ (Apostelgeschichte 9,3-4).

Dieser junge Pharisäer eiferte über die Maßen mit Unverstand für das jüdische, väterliche Gesetz. In seinem Wahn verfolgte er die Jünger Jesu. Später bezeugte er selber: „Zwar meinte ich auch bei mir selbst, ich müsste viel gegen den Namen Jesu, des Nazareners, tun, was ich ja auch in Jerusalem getan habe; und viele Heilige sperrte ich ins Gefängnis, wozu ich von den

Hohepriestern Vollmacht bekommen hatte; und wenn sie getötet wurden, half ich, das Urteil zu sprechen. Und durch alle Synagogen hin peinigte ich sie oft und zwang sie zu lästern; und überaus wütend gegen sie, verfolgte ich sie auch bis in die fremden Städte“ (Apostelgeschichte 26,9-11).

Wir wissen nicht, wie lange, ob Monate oder sogar Jahre, dieser Saulus von Tarsus die Gläubigen der Gemeinde Gottes verfolgt hat. Aber hier vor Damaskus, ganz plötzlich und für ihn unerwartet, hört er die Worte: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“

O, wie tief hat doch dieser Saulus Buße getan und drei Tage gebetet und Gnade und Vergebung erfleht und Gottes Erbarmen erfahren. Ja, aus einem Verfolger wurde nun ein treuer Nachfolger und ein ganz wunderbares Rüstzeug Gottes, ein Apostel des Allerhöchsten.

Mein lieber Leser, erkennst du, dass Gott auch heute noch Gebete erhören kann, dass für uns ganz hoffnungslose, böse, ungläubige, hasserfüllte Herzen durch Gottes Macht umgewandelt werden können? O betet für verlorene und irregegangene Söhne und Töchter!

Im Gefängnis in Philippi – lies bitte Apostelgeschichte 16,16-23: „Um die Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobsangen Gott. Und die Gefangenen hörten ihnen zu. Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, so dass die Grundfesten des Gefängnisses erschüttert wurden. Gleich darauf öffneten sich alle Türen, und die Fesseln aller lösten sich“ (Verse 25-26).

Paulus und Silas waren auf ihrer zweiten Missionsreise über Troas von der heutigen Türkei nach Europa gekommen und erreichten die Stadt Philippi, wo sich als erstes die Purpurkrämerin Lydia bekehrte und getauft wurde. In ihrem Haus fanden dann die ersten Versammlungen der Gemeinde Gottes in Mazedonien, Griechenland statt.

Als nach etlichen Tagen, eventuell Wochen, eine Sklavin, die von einem Dämon besessen war und einen Wahrsagergeist hatte, durch den Apostel befreit wurde, da wird uns berichtet, dass der Apostel Paulus diesem Geist sagte: „Ich gebiete dir im Namen Jesu Christi, dass du von ihr ausfährst!“ (Apostelgeschichte 16,18).

Diese Sklavin wurde frei, aber ihre Herren hatten durch ihre Wahrsagerei großen Gewinn gehabt. Nun beeinflussten sie eine große Menschenmenge und die Obersten der Stadt, Paulus und Silas furchtbar zu schlagen und ins Gefängnis zu werfen.

Diese Misshandlung, dieses Leid, die Schmerzen und die Not waren schrecklich. Menschliche Hilfe war nicht vorhanden! Wie lange sie in dieser erbärmlichen Lage bleiben würden, war den beiden nicht bekannt. Aber Paulus und Silas kannten ihren Heiland, ihren Helfer und Erlöser! Um die Mitternacht fingen beide an, laut Gott zu preisen und zu loben. Die anderen Gefangenen hörten sie. Bestimmt sind einige der Verbrecher aufgewacht und hörten zum ersten Mal Gebet und Lobgesang an diesem dunklen Ort.

Und nicht nur die Gefangenen hörten alles, sondern auch Gottes Augen und Ohren waren geöffnet, und der Herr griff wunderbar ein. „Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben […] Gleich darauf öffneten sich alle Türen, und die Fesseln aller lösten sich“ (Apostelgeschichte 16,26).

Ja, lieber Leser, Gott hört Gebet, Gott kann eingreifen und Wunder tun! Wie oft haben Kinder Gottes in Leiden und Nöten bis in unsere Zeit plötzlich Gottes Hilfe erfahren. Viele haben das Schriftwort persönlich erlebt: „Gelobt sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf; aber er hilft uns auch. Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tod errettet“ (Psalm 68,20-21).

So hat der Herr damals in Philippi Paulus und Silas wunderbar errettet. Ja, es war Gottes Eingreifen, ganz plötzlich. Und dazu erlebten sie, dass ihrem Leiden gesegnete Resultate folgten, nämlich, der Kerkermeister und seine ganze Familie wurden gläubig.

Gottes Wort zeigt uns noch weitere Beweise, dass oft plötzlich und ohne Vorwarnung Ereignisse kommen: Der Mann Gottes, Mose, berichtet uns: „Das macht dein Zorn, dass wir so vergehen, und dein Grimm, dass wir so plötzlich dahinmüssen“ (Psalm 90,7). Ebenso berichtet der Psalmist Asaph von den Gottlosen, den Prahlern und den scheinbar so glücklichen Weltmenschen, die Gott lästern und verachten: „Wie werden sie so plötzlich zunichte! Sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken“ (Psalm 73,19).

Nun möchte ich diesen Artikel mit der besonderen Warnung aus Gottes heiligem Wort schließen: „Wer wider die Strafe halsstarrig ist, der wird plötzlich verderben ohne alle Hilfe“ (Sprüche 29,1). Eine andere Bibelübersetzung sagt: „Wer oft ermahnt wird und trotzdem eigensinnig bleibt, der findet plötzlich ein schreckliches Ende - ohne jede Hoffnung auf Rettung“ (Hoffnung für Alle).

Lieber Leser, ich denke an das Lied:

Was würd‘ ich tun ohne Jesus?
Was würd‘ ich tun ohne ihn?
Keiner dann wär’, mich zu führen
durch dieses Leben dahin!

Wie gut ist es, dass wir einen Heiland, Erlöser und einen göttlichen Führer auf unserer Pilgerreise haben. Der Sohn Gottes will und kann uns in allen Lagen, Nöten und Schwierigkeiten helfen und beistehen und sicher in die ewige Herrlichkeit führen! Gelobt sei Gott immer und ewiglich!

H. D. Nimz

Das kommende Gericht

Die meisten Menschen sind zu beschäftigt, um über diesen Gedanken nachzudenken. Die Zeit fliegt nur so dahin, und eine gewisse unsichtbare Kraft scheint die Menschen ständig vorwärtszutreiben. Sie fürchten sich, irgendwie hinten zu bleiben. Daher haben sie für den kostbarsten Teil des Lebens, für ihren inneren Menschen, oder die Seele, sehr wenig Zeit. Aber wohl dem, der es gelernt hat, seine Seele mit den herrlichen ewigen Dingen zu nähren und sich nicht zu dem Jagen und Treiben der Welt zu kehren!

Die Bibel sagt uns, dass diese Erde mit allem, was darauf ist, eines Tages verbrennen wird. Fast überall auf Erden ist diese Wahrheit gelehrt worden. Aber es scheint den Menschen in so weiter Ferne zu liegen und so unwirklich zu sein, dass sie es allem Anschein nach nicht lohnend finden, sich besonders damit zu beschäftigen.

Lass dich nicht betrügen! „Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb in der Nacht, an welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen“ (2. Petrus 3,10). Wenn wir über diese Dinge nachdenken, so scheint es in der Tat seltsam zu sein, dass solch ein radikaler Wechsel je eintreffen sollte. Welch ernste Empfindungen kommen über uns, wenn wir uns vorstellen, dass wir dem Kommen dieses Tages entgegeneilen! Wir fragen uns: „Wird diese Welt noch hundert Jahre oder mehr bestehen, oder werden wir in einer Kürze, vielleicht schon morgen, die Wirklichkeiten einer anderen Welt erleben?“

Diese alte Erde ist kein passender Ort für die ewige Wohnung der Erlösten Gottes. Während die Erde als Gottes eigene Schöpfung gut und untadelig ist, so ist sie doch zu eng mit der Sünde verbunden. Sie würde uns auch zu sehr an manche unschöne Dinge erinnern. „Wir erwarten aber einen neuen Himmel und eine neue Erde, nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnt“ (2. Petrus 3,13 Schlachter).

Die wichtigste Frage ist nun: Bin ich für diesen großen Tag der Auflösung dieser Erde bereit? Petrus gibt uns Unterweisung, dass, wenn die Früchte des Geistes „reichlich“ bei uns sind, durch eben diese Tugenden der Eingang zu dem ewigen Reich unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus reichlich dargereicht wird (2. Petrus 1,11). Aber er warnt uns auch: „Wenn der Gerechte kaum gerettet wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?“ (1. Petrus 4,18).

Der Ausdruck „Gottlose und Sünder“ schließt die guten moralischen Leute mit ein. Johannes, der Schreiber der Offenbarung, erklärt uns diese Frage deutlich: „Wer Unrecht tut, der tue weiterhin Unrecht, und wer unrein ist, der sei weiterhin unrein; aber wer gerecht ist, der sei weiterhin gerecht, und wer heilig ist, der sei weiterhin heilig. Und siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden“ (Offenbarung 22,11-12). Wie wir gelebt haben, so werden wir bei seiner Wiederkunft gefunden werden. Und dann wird es keine Veränderung mehr geben. Können wir kühn sagen: „Amen, ja komm, Herr Jesus!“? Preis sei Gott, wenn wir bei diesem Gedanken jubeln können!

Wenn Christus wiederkommt, dann kommt er, um sein Eigentum, seine Gemeinde, mit sich zu führen, wie sich ein Bräutigam seine Braut holt, die sich für ihn bereitet hat. Er will ihr das für sie bestimmte Erbe, ewiges Leben in den herrlichen Wohnungen, die er jetzt für sie bereitet, schenken. Das wird ihr Heim sein, ein herrliches Heim! Du magst vielleicht fragen: „Wie bereitet er uns für diese Wohnungen zu?“ Der Apostel antwortet für uns: „Daher kann er auch selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebt immerdar und bittet für sie“ (Hebräer 7,25). So sehen wir ihn mit unseren geistlichen Augen, wie er beim Vater für die, die demütig in seinem Namen kommen und für ihre Sünden Buße tun, ernstlich Fürsprache einlegt.

Und wiederum: „Worin er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht werden“ (Hebräer 2,18). Wir können die vielen Versuchungen nicht in unserer eigenen Kraft überwinden. Probieren wir es, so werden wir nur fehlschlagen. Setzen wir aber in jeder Versuchung, die an uns herantritt, unser Vertrauen auf ihn und lehnen wir uns völlig auf seinen starken Arm, so kann er uns die Hilfe und Kraft verleihen, die wir

brauchen, um unsern Weg mit Freuden zu ziehen. Preis sei Gott! Er hält den im völligen Frieden, der sich auf ihn verlässt! O, dass wir in ihm bleiben und Vertrauen zu ihm haben möchten, um bei seiner Wiederkunft nicht beschämt zu werden! Den Versuchten und Entmutigten sagt der Apostel: „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber habt ihr nötig, damit ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt. Denn nur noch eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und wird nicht lange ausbleiben“ (Hebräer 10,35-37).

„Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Darin ist die Liebe vollkommen geworden, dass wir Freimütigkeit haben am Tage des Gerichts; denn gleichwie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht macht Pein; wer sich aber fürchtet, ist nicht vollkommen geworden in der Liebe“ (1. Johannes 4,16-18 Schlachter).

Allen, die dieses Vertrauen noch nicht erlangt haben, können wir bezeugen, dass es aller Kosten wert ist, ungeachtet dessen, wie hoch sie sein mögen. Nichts in dieser Welt – Geld, Ehre, Vergnügen noch irgendetwas – ist es wert, sich seines Erbes berauben zu lassen. Lieber Leser, kehre der Sünde den Rücken und erfasse im Glauben das ewige Leben! H. D.

Bitte die Fahrkarte vorzeigen!

Wie oft hat man diese Aufforderung gehört, während man gemütlich im Zug saß und, in Gedanken versunken, das Landschaftspanorama an sich vorüberziehen ließ. Hatte man die Fahrkarte bei sich, so war ja nichts zu fürchten. Aber welch ein Schreck durchfuhr denjenigen, der keine Fahrkarte besaß oder sie verloren hatte. Mit großem Eifer wurden alle Taschen durchsucht, um endlich die Feststellung zu machen: „Ich habe keine Fahrkarte mehr.“ Welche Unannehmlichkeiten können durch Vernachlässigung und Gleichgültigkeit entstehen!

Mein lieber Leser, wir alle gehen mit schnellen Schritten der Ewigkeit entgegen. Das Wort Gottes sagt: „Der Mensch fährt hin, da er ewig bleibt“ (Prediger 12,5). Ein ernstes Wort! Viele Menschen erkennen diese Tatsache nicht an und täuschen damit ihre eigene Seele. Dass aber ihr Leben ein Ziel hat und sie davon müssen, wie alle ihre Väter, ist jedem Menschen ebenso klar wie die Tatsache, dass die Sonne mit ihren erwärmenden Strahlen alles belebt. Es wäre aber noch nicht so wichtig, wenn mit dem Lebensabschluss alles beendet wäre. Aber: „Der Mensch fährt hin, da er ewig bleibt!“ Noch mehr als das: Der Mensch bleibt ewig an einem bestimmten Platz, entweder im Himmel mit allen Seligen beim Herrn oder in der ewigen Pein mit allen Teufeln und allen Verdammten.

Auch du, mein lieber Leser, bist nun schon ein gutes Stück mit dem „Zug“ dahingefahren, der mit dir der Ewigkeit entgegenrast. Aber sage, wie steht es mit deiner Fahrkarte? Hat dich der große „Schaffner“, der Heilige Geist, nicht schon manchmal danach gefragt? Denkst du noch an jenen schweren Krankheitsfall, wo deine Angehörigen weinend um dein Bett standen? Erinnerst du dich noch an das leise Flüstern jener geheimnisvollen Stimme in dir, die zu dir sagte: „Bist du bereit für die Ewigkeit?“ Dein Leben raste in einigen Augenblicken in deinem Gedächtnis scharf an dir vorüber. Der treue Wächter in dir, dein Gewissen, das endlich nach langer Betäubung erwachte, strafte dich in unbarmherziger Weise über dein verfehltes Leben. In dieser deiner großen Not gelobtest du, ein anderer Mensch zu werden, falls Gott dich noch einmal dem Verderben entreiße.

Heute aber fährst du wohl wieder in gleichgültiger Weise dahin. Höre, lieber Leser, der Ausweis, den du haben musst, um einmal das Gefilde der Seligen betreten zu können, ist die Wiedergeburt. Sei darum nicht nachlässig, nicht gleichgültig. Prüfe dich gründlich, denn in den nächsten Augenblicken kann der Zug mit dir in der Ewigkeit eintreffen.

Was hätte der reiche Mann, den uns der Herr Jesus in der Bibel schildert, wohl darum gegeben, hätte er noch einmal umkehren können! Er hatte Mose und die Propheten gehabt und war jedenfalls überzeugt gewesen, dass es einmal anders mit ihm werden müsse. Er hatte vielleicht auch gehofft, eines Tages umzukehren und anders zu werden. Aber ach, inmitten all dieses Hoffens und Denkens hielt auf einmal der Zug, und es hieß: Aussteigen! Welch ein Grauen muss ihn doch erfasst haben, als er nun seine Augen in der Hölle und in der Qual auftat. Kein Tröpflein der Barmherzigkeit wird ihm mehr gewährt. Er war dahingefahren, um ewig an diesem Platz zu bleiben.

Liebe Seele, halte ein und überlege! Frage dich: „Wo werde ich die Ewigkeit zubringen? Habe ich eine gültige Fahrkahrte, die Erlösung durch Jesu Blut?“ Wenn nicht, dann mach dich jetzt bereit! Wende dich zu Jesus, er hat dir deine Fahrkahrte durch seinen Tod am Kreuz erworben! A. Borbe

DIE WIEDERKUNFT CHRISTI

Der Mitternachts*schrei*

Wie plötzlich wird dieser Ruf erschallen: „Der Bräutigam kommt!“ Dann werden wir nichts mehr verändern können. Wohl uns, wenn wir dann mit gefüllten Lampen ihm entgegen gehen können. Die Zeit ist ernst. Lasst uns bereit sein!

Groß waren die Vorbereitungen für die Hochzeitsfeierlichkeiten gewesen. Und nun warteten die Gäste auf des Bräutigams Kommen, dessen Zeitpunkt noch in tiefes Geheimnis gehüllt war. Sicherlich bezeugen die Zeichen der Zeit seine nahe Ankunft! Wer ist wohl der Bräutigam und wer die Braut? Der Herr Jesus sagt es uns. Er unterrichtete schon damals seine Jünger darüber, als sie ihn fragten: „Sag uns, wann wird das geschehen? Und welches wird das Zeichen deines Kommens und des Endes der Welt sein?“ (Matthäus 24,3). Jesu Antwort lautete: „Seht zu, dass euch niemand verführt. Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: ‚Ich bin Christus!‘ und werden viele verführen“ (Matthäus 24,4+5).

Dann vergleicht er das Reich Gottes mit „zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und ausgingen, dem Bräutigam entgegen“ (Matthäus 25,1). Daraus können wir schließen, dass sich alle Jungfrauen in verschiedenen Vorbereitungsstadien befanden. Es ist bestimmt gesagt, dass die Hälfte dieser Jungfrauen klug und die Hälfte töricht waren – klug, dass sie ihre Lampen nahmen, aber töricht, dass die Hälfte kein Öl in ihren Gefäßen zur Anfüllung der Lampen mitführte. „Die klugen aber nahmen Öl in ihren Gefäßen samt ihren Lampen“ (Vers 4). Aber alle schliefen ein, während der Bräutigam verzog.

Zweifellos waren diese Jungfrauen bekennende Christen, alle in lobenswerter Liebesarbeit tätig. Vielleicht opferten sie schon seit Jahren ihre Mittel und ihre Zeit der Armenfürsorge und bekannten, erlöst zu sein. Gewiss gehörten sie zu christlichen Gemeinschaften, besuchten die Gottesdienste, legten Zeugnisse ab, beteten öffentlich. Aber „Gott lässt sich nicht spotten“, er sieht das Herz an. Der Mensch kann Menschen betrügen, aber Gott nimmermehr!

Jesus sagt uns, dass alle Jungfrauen waren. Aber die Hälfte von ihnen war töricht. In welcher Hinsicht waren sie töricht? Es mag sein, dass bei besonderen Versammlungen ein Prediger über ein zweites Gnadenwerk, nämlich die Heiligung, predigte. Treu und aufrichtig besuchtest du jede Versammlung und nahmst jedes Wort in dein Herz auf. Schließlich erkanntest du die Armut deiner Seele, dein Bedürfnis einer Vertiefung in göttliche Dinge und wagtest den gesegneten Schritt zur völligen Übergabe. Und bevor du den Altar verließest, hattest du in deinem Herzen eine tiefe, stille, befriedigende Liebe, die du bisher nicht kanntest. Kurz bevor du von deinen Knien aufstandst, war es dir, als ob du nicht genug tun und sagen könntest, um Seelen für Christus zu gewinnen. O, wie das Öl der Liebe Gottes damals dein Herz erfüllte! Du warst in Tat und Wahrheit eine leuchtende Lampe. Es kümmerte dich nicht so sehr, was andere von deinen Handlungen sagten oder dachten. Dein Wunsch und deine Aufmerksamkeit waren darauf gerichtet, wie du am besten deinem Meister dienen und gefallen könntest. Ja, du warst geheiligt und wusstest es.

Wann war es, als du anfingst, nachlässig zu werden, als du anfingst, weniger zu beten und weniger die Bibel zu lesen? Wann war es, als diese Schlafsucht über deine Seele kroch und dich veranlasste, dein Öl auslaufen zu lassen, so

dass all die Arbeit, die du einst liebtest und im Namen des Meisters unternahmst, beiseite gesetzt wurde? Es ist, als könntest du an den Gebetsversammlungen und den Gottesdiensten keinen Gefallen mehr finden. Obgleich du in allem äußeren Schein nicht verändert bist, so weißt du doch, dass deiner Seele das Öl fehlt. Und du machst keine Anstrengung, deine Seele wieder zu füllen, bis du den Schrei hörst: „Der Bräutigam kommt!“

Du würdest irgend etwas dafür geben, könntest du diesen Ruf „Siehe, der Bräutigam kommt!“ hinausschieben. Schau dort drüben die Jungfrauen, die genügend Öl bei sich haben, wie sie ihre Lampen wieder schmücken und Öl nachfüllen! Jede von ihnen ist wach, geschäftig und froh, während du vor Furcht zitterst. Du hattest dieselben Gelegenheiten wie sie, aber aus eigener Nachlässigkeit und Trägheit hast du dein Öl ausgehen lassen. Aber vielleicht können sie dir etwas geben und in deiner Seelenqual bittest du: „Gebt uns von eurem Öl, denn unsre Lampen verlöschen!“ Aber leider können sie es nicht.

Nun, da du die Wiederanfüllung mit jener Liebe suchst, die einst jede Stunde des Tages dein Herz erfüllte, erbebst du bei dem furchtbaren Gedanken, dass es zu spät sein könnte. Sollte es dir auch gelingen, dir Öl zu verschaffen, so weißt du doch sehr wohl: Ist die Tür einmal geschlossen, so wird sie auch geschlossen bleiben und nie wieder geöffnet werden, trotz aller deiner Anstrengungen, Bitten und Tränen!

O weh! Es ist dein eigener Fehler, dass du das, wonach deine Seele einst so eifrig und ernst verlangte, versäumt hast. Und diese schreckliche Gewissheit drängt sich dir auf, während du jetzt in deiner Seelenangst Anstrengungen machst, mit dem verzweifelten Ruf „Herr, Herr, tu uns auf!“ die geschlossene Tür geöffnet zu bekommen. Stell dir vor, von innen die schrecklichen, ernsten Worte zu hören: „Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht!“

Jesus schließt dieses Gleichnis mit den Worten, die Gott für immer in die Seele eines jeden von uns brennen möchte: „Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird“ (Matthäus 25,13). O, wie gut, wie liebevoll ist es doch von ihm, uns zeitig genug zu warnen!

Der Herr sagte nicht: „Ich habe euch nie gekannt“, sondern: „Ich kenne euch nicht.“ Betrachten wir die wunderbare Tatsache, dass der eine, der uns als seine Braut erwählte, der willig wurde, heimatlos, freundlos, arm, hungrig und durstig zu werden und schließlich sein Leben um unserer unschätzbaren Seelen willen dahingab, auf dass wir eines Tages all die wunderbaren Reichtümer seiner Herrlichkeit, die er und sein Vater von Grundlegung der Welt an bereitet haben, mit ihm teilen möchten. Wer sollte da nicht opferwillig sein?

Es ist mein Gebet und mein Entschluss, wach zu sein und dem Meister mit mehr Eifer, Treue und heiliger Liebe zu folgen als je zuvor. Dann kann ich, wenn er mich ruft, ohne Schrecken und mit unaussprechlicher Freude und wohlgefüllter, brennender, hellleuchtender Lampe dem Bräutigam meiner Seele entgegengehen. Lieber Leser, das ist auch mein Wunsch für dich!

F. R.

DIE WIEDERKUNFT CHRISTI

Es kommt *die Nacht*, da *niemand* wirken kann

„Ich muss die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist. Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“ (Johannes 9,4)

„Warten auf das Handeln Gottes bewahrt vor falscher Wahl, es bewahrt vor eigenen Wegen, die im Unglück und Herzeleid enden.“

Ich erwachte eines morgens wie gewöhnlich, aber da es draußen etwas kälter war als bisher, fühlte ich mich unter der warmen Decke sehr wohl. Es war Zeit aufzustehen, und ich beschloss, das Bett zu verlassen, als mir der Gedanke kam, doch ein klein wenig länger liegen zu bleiben. Wie leicht wäre es mir gewesen, diesem freundlichen Gedanken Folge zu leisten: „Verdiene ich nicht ein wenig mehr Ruhe, da ich mich doch nicht vor Mitternacht zurückgezogen habe?“ Ich war unschlüssig, was ich tun sollte. Und während meine Gedanken und Gefühle miteinander stritten, kam mir folgende Schriftstelle in den Sinn: „Ich muss die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann“ (Johannes 9,4 Schlachter). Diese Worte machten einen starken Eindruck auf mich. „Das sind die Worte Jesu“, sagte ich mir, „und er spricht zu mir.“ Wieder dachte ich an den Text. Wie oft ich ihn vorher gelesen hatte, weiß ich nicht, aber seit diesem Morgen ist er mir neu und hat eine große Bedeutung für mich.

Ich muss wirken

„Ich muss wirken die Werke dessen, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann!“ – Welch eine Botschaft! Welch eine Verantwortung ist mir nun auferlegt, als der Herr dieses Wort gesprochen hat! Ich brauche nicht zu sagen, dass ich nicht länger im Bett blieb. Rasch stand ich auf, und während ich mich ankleidete, dankte ich Gott für Gesundheit und Kraft, für das starke Verlangen, für ihn zu wirken, für einen Platz in seinem Reich, für einen klar denkenden Geist, für einen Blick für das Feld, das reif zur Ernte ist, und für ein williges Herz, das freudig dem Rufe Gottes und den Nöten der Menschheit Folge leistet. Und ich sagte: „Ja, Herr, freudig will ich für dich wirken. Ich will hingehen, wo du mich haben willst. Ich will tun, was du mir befiehlst. Jede Gelegenheit, dir zu dienen, will ich wahrnehmen – will geben und für dich gegeben sein.“

Ich muss wirken – wir müssen wirken

Während Jesus diese Worte auf seine eigene Aufgabe bezog, haben sie auch eine Bedeutung für uns. Was Christus anbelangt, so sind die Werke, die ihm der Vater gab, vollendet, denn er sagt: „Ich habe das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, dass ich es tun soll“ (Johannes 17,4 Schlachter). Er ist allen Menschen für alle Zeiten das erhabenste Beispiel. Durch sein Leben der Selbstverleugnung und seinen hingebenden Dienst lehrte er uns, dass die höchste Aufgabe des Lebens selbstloser Dienst an andern ist. Unsere erste Pflicht ist es daher, Jesus in seinem selbstlosen Dienst an andern zu folgen. Wir müssen in seine Fußstapfen treten mit wahrer, tätiger christlicher Arbeit und selbstlosem Interesse an anderen. Mit dieser Liebe zeigen wir der Welt, dass wir mit Jesus wandeln.

Solange es Tag ist

Welch ein ernster Gedanke! Was bedeutet er? Er hat Bezug auf die kurze Spanne Zeit, während wir hier auf der Erde leben und Gelegenheit haben, für den Meister zu arbeiten; auf die Zeit, solange wir körperlich stark und geistig tätig sind und die Fähigkeit besitzen, etwas für den Herrn zu tun. Es mahnt uns, dass wir für das Reich Gottes auch finanziell opfern sollten.

Die Worte des weisen Salomo: „Alles, was dir vor Handen kommt zu tun, das tue frisch“ (Prediger 9,10) sind eine Schlussfolgerung aus der Betrachtung, dass bei den Toten „weder Werk, Kunst, Vernunft noch Weisheit“ ist. Was wir tun sollen, muss heute getan werden, „solange es Tag ist“, denn morgen kann es zu spät sein. Jesus lehrte uns, dass eine wichtige Aufgabe unseres Lebens ist, uns zu wappnen, die Werke des Teufels zu zerstören. Wir sollen gegen Sünde und Not jeglicher Art kämpfen, und - soweit es in unserer Kraft liegt - der Macht der Sünde in der Welt in all ihren vielfältigen Formen und der Kraft ihres ausgedehnten Wachstums entgegenwirken. Und „der Tag“ ist die Gelegenheit, die wir ausnützen müssen.

Es kommt die Nacht

Ja, lieber Leser, die Nacht kommt für einen jeden von uns. Wir können das Leben mit einem Berg vergleichen, den wir ersteigen. Viele werden bald auf dem Gipfel angelangt sein. Und dann kommt der Abstieg, der oft nur zu schnell hinabführt in das Tal der Todesschatten. Wenn unsere Kräfte schwinden, unser Blick sich verdunkelt und die Nacht für uns hereinbricht, dann sind die Gelegenheiten zum Wirken vorüber. Vorüber – welch ein ernstes Wort! Die Zeit unseres Lebens ist unbenutzt entflohen, die Kräfte für nichtige Dinge vergeudet, und mit leeren Händen werden wir am Schluss unseres Lebens dastehen und die versäumten Gelegenheiten bereuen.

Darum kaufet die Zeit aus! Lasst uns treu dem Ruf unseres Meisters Folge leisten und fleißig jeden Augenblick unseres Lebens ausnutzen, solange es heute heißt. Denn „es kommt die Nacht, da niemand wirken kann!“

M. D.

Radiobotschaft
Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

„Ja, ich komme bald!“

Das war das trostvolle Wort, das dem getreuen Leidensjünger Johannes in seiner Trübsal geschenkt war. Er nahm es glaubensvoll auf und erwiderte bewegt und dankerfüllt: „Amen, ja komm, Herr Jesus“ (Offenbarung 22,20). So spricht das Herz eines Menschen, das unbeirrt auf seinen Herrn wartet und seine Erscheinung lieb hat.

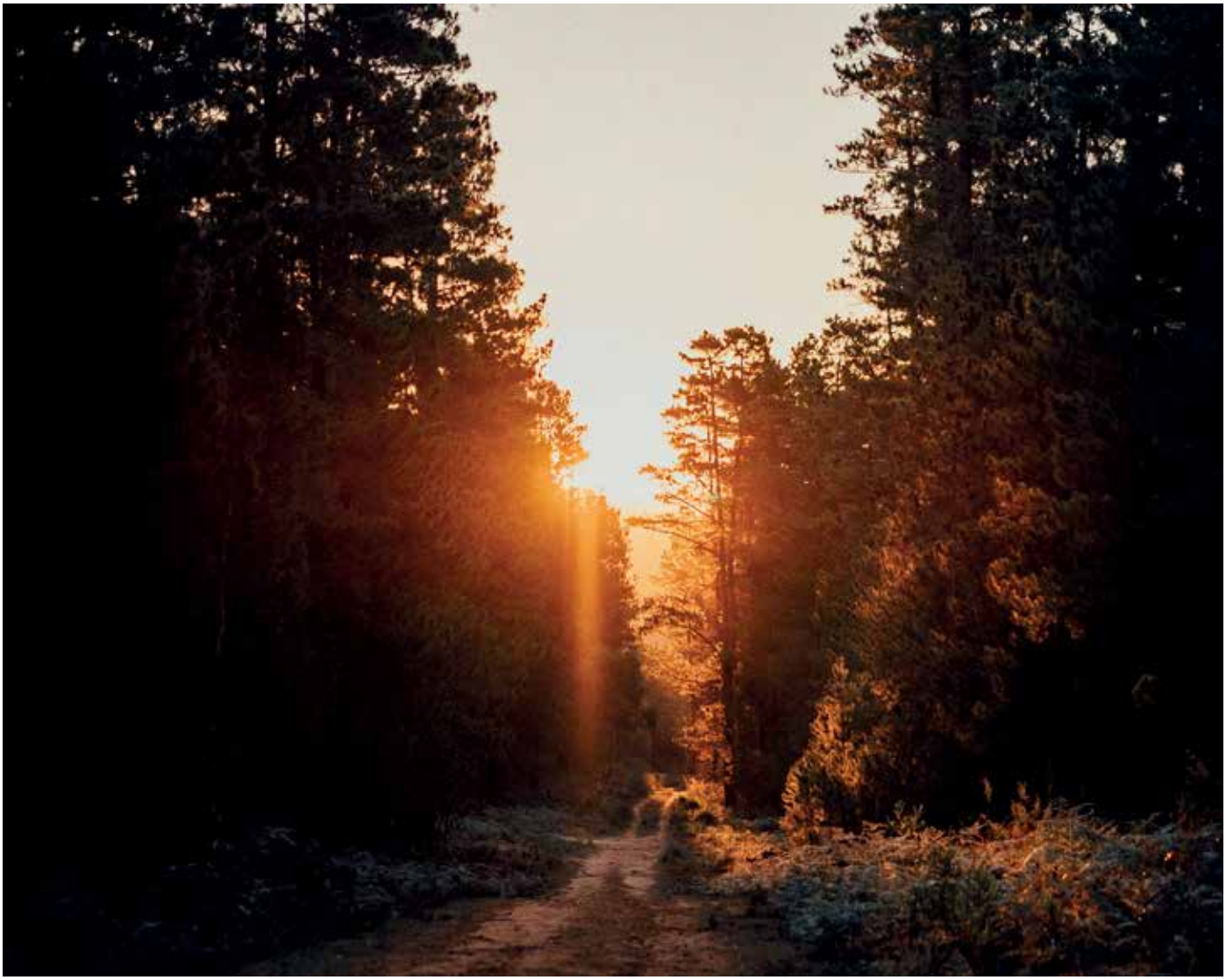
Als der Apostel Johannes das Buch der Offenbarung schrieb, befand er sich auf Patmos, einer kleinen, einsamen Insel im Ägäischen Meer. Er war um seines Glaubens und seiner Botschaft willen dorthin verbannt und musste die bitteren Verfolgungsleiden der damaligen römischen Staatsmacht an seinem eigenen Leib erfahren. Darauf bezogen, nannte er sich „ein Bruder und Mitgenosse der Trübsal“.

Wiederholte Male lesen wir in der Schrift davon, dass der Herr seine erwählten Diener zu besonderen Zwecken in die Einsamkeit führte. Und gerade an solchem einsamen Ort war auch dem Johannes die erstaunlich tiefe Offenbarung über die kommenden endzeitlichen Geschehnisse geschenkt. An Johannes sehen wir auch, wie wunderbar tief unser Gott einen Menschen erleuchten und zu seinen sehr bestimmten Zwecken gebrauchen kann.

Die Offenbarung ist ein Buch, das in seiner zumeist symbolischen Sprache dunkle, prophetische Zeitbilder aufrollt, die zum Teil schon ihre Erfüllung erreicht haben oder noch erreichen werden. Sie zeigt uns vor allem den Weg der Gemeinde inmitten der dunklen und notvollen Leidenszeiten. Sie zeigt uns aber auch Christus als das leidende und getötete Lamm Gottes, das dennoch der Herr der Geschichte und auch der Endgeschichte ist. Die Gemeinde geht durch große Trübsale und viele Verfolgungen hindurch und darf doch schon jetzt und zuletzt am Sieg ihres Herrn teilhaben. Der große, tröstliche Grundakkord, der durch die Offenbarung hindurchklingt, heißt: „Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir!“ Und die dafür bereitstehende Gemeinde spricht: „Amen, ja komm, Herr Jesus!“

Die Bibel stellt klar, dass die Wiederkunft Jesu nur für die gottergebene, bereitstehende Jüngerschaft ein beglückendes und freudiges Ereignis sein kann. Für die gottentfremdete, glaubenslose Menschheit hingegen wird es ein Ereignis von Angst und Schrecken sein. Ungeachtet dieser Reaktionen machte Jesus sein zweites Kommen zu einer sicheren und absoluten Realität! In diesem Sinne mahnte er seine Jünger: „Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen, und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten […] Glückselig sind die Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird“ (Lukas 12,35+37). Und gerade so erwartet er uns!

Hans Bruns erzählt: Ich kann es nicht vergessen, obwohl es schon viele Jahre zurückliegt: Es war kurz nach dem ersten Weltkrieg. Ich war damals noch Student, und wir gingen gerade zum Essen. Da rannte plötzlich eine ganz aufgeregte Frau aus einem Haus heraus, packte den ersten Menschen, der ihr in den Weg kam (und das war ich), bei der Schulter und rief den kurzen Satz: „Er lebt und kommt!“ Als ich sie fragte, was denn los sei, erklärte sie, sie habe gerade ein Telegramm bekommen, dass ihr Mann, der als vermisst gemeldet war, doch lebe und noch an demselben Tag bei ihr eintreffen werde. Von dieser Botschaft tief beglückt, hatte sie es im Haus nicht mehr ausgehalten, sondern sie war auf die Straße gestürzt und musste ihre große Freude andern Menschen mitteilen.



So ähnlich ergeht es den eng mit Christus verbundenen Jüngern, die es aus der zuverlässigen Botschaft des Wortes Gottes wissen, dass ihr Herr lebt und dass er kommt!

Paulus hatte es seinem engen Mitarbeiter Timotheus ans Herz gelegt: „Halt im Gedächtnis Jesus Christus, der auferstanden ist von den Toten!“ (2. Timotheus 2,8). Dieses so wertvolle Wort sollten auch wir sehr beachten, denn die Tatsache der Auferstehung Jesu ist die einzige stichhaltige Begründung für seine Wiederkunft!

Nur von einem auferstandenen Herrn kann man erwarten, dass er wiederkommt. Nur der auferstandene Herr konnte sagen: „Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir!“ (Offenbarung 22,12). Und nur der feste Glaube an Jesu stattgefundene Auferstehung lässt sehnsuchtsvoll mit Johannes ausrufen: „Amen, ja komm, Herr Jesus!“ Das war die Hoffnung und Überzeugung der leidenden Gemeinde, in der sie ihre Trübsale ertragen und überwinden konnte. In diesem Glaubensstand können auch wir hoffen, glauben, leben und überleben!

Gleich im ersten Kapitel der Offenbarung ist uns Jesus vorgestellt als „der da ist und der da war und der da kommt“ (Vers 8). Sein erstes Kommen hatte den Zweck, die notwendige Versöhnung durch sein Selbstopfer am Kreuz zu erwirken und den Menschen den Weg der Erlösung zu offenbaren. Der Zweck seines zweiten Kommens liegt darin, das große Endgericht durchzuführen und alle Gerechten als seine Brautgemeinde mit sich zur ewigen Herrlichkeit zu führen. Der genaue Zeitpunkt seines Kommens ist uns unbekannt. Aber an den Vorzeichen, von denen Jesus sprach und an den gegenwärtigen Zeiterscheinungen lässt sich deutlich erkennen, dass dieses Ereignis jetzt sehr nahe steht. Wer noch umkehren und Rettung für seine Seele suchen will, der nutze die letzten Gnadenstunden. Denn wie der Ton einer hellen Posaune ertönt das Machtwort Jesu: „Ja, ich komme bald!“ Und auch du sollst zu denen gehören, die mit Johannes und mit allen Heiligen sagen können: „Amen, ja komm, Herr Jesus!“

Der Nocebo-Effekt

Nocebo kommt aus dem Lateinischen und heißt so viel wie „ich werde schaden". Als Nocebo-Effekt bezeichnet die Wissenschaft eine schädliche Nebenwirkung – zum Beispiel eines Medikamentes – die allein deshalb auftritt, weil man sie erwartet hat. Genau genommen handelt es sich um das Gegenteil zum Placebo-Effekt. Hier tritt nach der Einnahme eines Scheinmedikaments (ohne Wirkstoff) eine Besserung des Befindens ein, allein weil der Patient eine Heilung erwartet. Negative Erwartungen, die oft mit negativen Gefühlen und Gedanken einhergehen, können uns krank machen. Häufig leiden Menschen dann unter depressiven Phasen und innerer Antriebslosigkeit. Sie sind verzweifelt und sehen keinen Hoffnungsschimmer.

Auch die Bibel zeigt uns Menschen, die in große Verzweiflung und auch (vorübergehende) Hoffnungslosigkeit geraten sind. Da ist Asaph, der in seinem Gottdienen keinen Sinn mehr gesehen hat (Psalm 73,2-14). Da ist der Prophet Jeremia, der Klage erhebt und uns einen Einblick in seine Empfindungen gibt: „Er (Gott) hat mich in die Finsternis und nicht ins Licht gehen lassen. Er hat seine Hand gegen mich gewendet. Er hat mir Fleisch und Haut alt gemacht und mein Gebein zerschlagen. Er hat mich ummauert, dass ich nicht herauskam. Er lässt mich den Weg verfehlen. Er hat seinen Bogen gespannt und mich dem Pfeil zum Ziel gegeben. Ich bin ein Hohn für mein ganzes Volk und täglich ihr Spottlied."

Dies sind nur einige Auszüge aus Klagelieder 3. Das Schlimmste aber scheint zu sein: „Und wenn ich auch schreie und rufe, so stopft er sich die Ohren zu vor meinem Gebet" (Klagelieder 3,8). Können wir das nachvollziehen? Wundert es da noch, dass Jeremia feststellt: „Meine Seele ist aus dem Frieden vertrieben; ich habe das Gute vergessen" (Vers 17).

Und Gott? Schwieg Gott zu allem? Bemerkenswert ist, dass es sowohl bei Asaph als auch bei Jeremia zu entscheidenden Wendepunkten kam, die auch auf ihr persönliches Handeln zurückzuführen sind. Asaph ging in das Heiligtum Gottes. Er klagte seine Notlage Gott. Aus seinen Sorgen und negativen Gedanken machte er ein Gebet. Sollte es umsonst sein, dass er Gott diente? Niemals! Nach dieser Erfahrung, der Zeit im Heiligtum Gottes, bricht es aus ihm heraus: „Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand" (Psalm 73,23).

Und auch bei Jeremia war es ähnlich. Er ging in sich und dachte über Gottes Größe, Güte und Barmherzigkeit nach. Wörtlich heißt es: „Dieses aber will ich meinem Herzen vorhalten, darum will ich Hoffnung fassen: Gnadenbeweise des Herrn sind's, dass wir nicht gänzlich aufgerieben wurden, denn seine Barmherzigkeit ist nicht zu Ende; sie ist jeden Morgen neu, und deine Treue ist groß!" (Klagelieder 3,21-23 Schlachter). Und diese Haltung verhalf ihm zum Durchbruch – es wurde sein Trost.

Was machst du mit deinen negativen Gedanken, Sorgen und Ängsten? Machen sie dich krank? Geh mit ihnen in das Heiligtum Gottes. Erinnere dich an Gottes Größe und Güte. Bei ihm ist kein Ding unmöglich!

Niko Ernst, Herford (DE)

Hilfe – Depressionen!

Allein in Deutschland leiden etwa 4 Millionen Menschen an Depressionen. Weltweit sind schätzungsweise 350 Millionen Menschen davon betroffen. Das sind bedenklich große Zahlen. Man spricht teilweise von einer „Volkskrankheit". Leider scheint sich diese Krankheit auch bei gläubigen Menschen in den Gemeinden immer mehr einzuschleichen – nicht zuletzt auch bei Jugendlichen.

Es ist ein Gemütszustand der Angst, Hoffnungslosigkeit, Trübsinnigkeit, Kraftlosigkeit, bis hin zu schwindendem Selbstwertgefühl und Verzweiflung. Kurz gesagt: Ein zerbrochenes und verwundetes Herz. Die Gründe dafür können sehr unterschiedlich und individuell sein. Typische Ursachen sind zum Beispiel: Überforderung, keine Liebe, wenig Gemeinschaft, sich mit anderen vergleichen (andere haben es einfach besser), schwere Schicksalsschläge oder Lebensumstände und vieles mehr. Doch als Christen, als Kinder Gottes, müssen wir nicht verzweifeln. Egal wie aussichtslos deine Lage ist, es gibt für dich Hoffnung! Wenn dich scheinbar niemand versteht, dann sollst du wissen, dass einer da ist, der dich auf jeden Fall versteht und dessen Gnade und Barmherzigkeit unendlich ist: Es ist Jesus! „Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Wunden" (Psalm 147,3). Folgende Punkte können dir eine Hilfe sein:

- Öffne Jesus dein Herz. Sprich mit ihm ganz offen und ehrlich über deine Situation. David ermutigt uns in

Psalm 62,9 und sagt: „Hoffet auf ihn allezeit, liebe Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus; Gott ist unsere Zuversicht."

- Manchmal scheint es uns in unserem Gebet nicht zu gelingen. Quäle dich nicht alleine. Suche Hilfe bei einer geistlichen Vertrauensperson, die mit dir beten kann. Vielleicht befindest du dich in einem „Gedankenlabyrinth" und kommst nicht mehr weiter? Ein Gespräch mit einem erfahrenen Bruder oder Schwester kann dir eine Hilfe sein und deinen Gedanken eine gute Orientierung geben.
- „Schaue weg von deinen Schwierigkeiten und Problemen. Schaue auf Jesus!" Dies war ein guter Rat eines Bruders, als ich persönlich durch eine schwere Phase ging. Erst da wurde mir bewusst, wie stark ich mich auf meine derzeitigen Lebensumstände konzentriert hatte, die wie eine unüberwindbare Mauer vor mir standen. Doch als ich meinen Blick wieder klar auf Jesus gerichtet hatte, haben sich die Worte Davids „Mit meinem Gott kann ich über die Mauer springen" (Psalm 18,29) auch in meinem Leben bewahrheitet.
- Gehe deinem Problem auf den Grund. Sollte eine Sünde das Problem verursacht haben, schaue ihr ins Angesicht, mache es gut, stehe auf und gehe weiter! Scheue keinen Neuanfang. Bete und ringe solange, bis du den Sieg errungen hast – selbst wenn es dich eine Nacht im Gebet kosten sollte. Es lohnt sich. Das Leben ist kurz und die Zeit vergeht schnell. Gott möchte dich in seinem Dienst gebrauchen. Das kann er aber nicht, wenn du dich in einem betrübten und mutlosen Zustand befindest.
- Zähle das Gute in deinem Leben und danke Gott dafür!

Lieber Leser, wenn du gerade auch durch ein tiefes Tal gehen musst, wünsche ich dir ein festes Vertrauen, dass Gott mit dir ist und dich hindurchführen wird, dass du das Licht in deinem Leben bald wieder erblickst und deinen Weg freudig weiterziehen kannst.

Dina Grötzinger, Eppingen (DE)

… aus dem Studium (10)

„Denn ich bin der Herr, dein Gott, der deine rechte Hand stärkt und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir!" (Jesaja 41,13).

Während meines siebten Semesters stand ich vor einer schwierigen Prüfung – und hatte Angst, sie nicht zu bestehen. Jetzt wurde ich an diesen Vers erinnert. Auch in meinen Gebeten brachte ich die Prüfung zu Gott. In der Nacht vor der Prüfung träumte ich sogar davon – und beschäftigte mich mit einem ganz bestimmten Thema. Am Morgen arbeitete ich dieses Thema noch einmal kurz durch und ging zur Prüfung. Die Professorin stellte mir Fragen – genau zu diesem Thema. Das Ergebnis war sehr gut. Gott hatte mich erhört, eine ganz besondere Erfahrung geschenkt und mir geholfen.

Jahre später stand ich vor einer anderen, wichtigen Prüfung. Wieder bereitete ich mich intensiv darauf vor. Ich betete und glaubte daran, dass der Herr mir helfen würde. Schon während dieser mündlichen Prüfung bekam ich das Ergebnis, dass ich nicht bestanden habe. Irgendwie brach plötzlich alles über mir zusammen. Mit einem Schlag war alles dunkel. Jetzt war auch der Vers aus Jesaja wieder da – nur verstand ich jetzt gar nichts. Es brauchte einige Wochen, viele Gebete und ein Stillewerden vor Gott, bis ich tatsächlich erkannte, dass Gott uns auch dann an unserer rechten Hand hält, wenn das Ergebnis ganz anders ausfällt, als wir es erhofft haben. Er sagt mir, dass ich mich nicht fürchten soll, denn er ist ganz nahe bei mir. Auch wenn ich den weiteren Weg nicht sehe, so führt und stärkt mich Gott doch in seiner Weisheit.

Patricia J. Günter, Gifhorn (DE)

MONATSVERS

„Dienet dem Herrn mit Freuden! " (Psalm 100,2)

Es ist beeindruckend zu beobachten, wenn Menschen ihre Arbeit singend und frohgestimmt tun. Welcher Chef würde dagegen gerne Arbeiter haben, die ihrer Arbeit lustlos und gleichgültig nachgehen? Sicherlich keiner.
Lasst uns in diesem Monat unseren praktischen Gottesdienst durch einige Fragen prüfen:
Dienst du Gott aus Liebe und mit Freude? Oder nur aus reinem Pflichtbewusstsein oder aus Angst, verloren zu gehen? Tust du deine Arbeit gerne und bereitwillig oder „nur wenn es sein muss?" Empfindest du die Aufgaben als eine Lust oder eher als eine Last? Dienst du dem Herrn mit voller Hingabe oder ist der Dienst bloß nebenher als „Nebenjob"?
Gott möchte hingegebene, durch den guten Heiligen Geist inspirierte Arbeiter, die gerne seinen Willen tun. Bist du schon ein Diener im Reiche Gottes? Es lohnt sich!

Erlebnisse mit Gott

„Und rufe mich an in der Not, dann werde ich dich erretten, und du wirst mich preisen.“ (Psalm 50,15)

Wir hatten den letzten Tag unserer Ferienbibelschule im Juli erreicht. 47 Kinder waren täglich zusammengekommen, um zu singen, biblische Geschichten zu hören, zu basteln und neue Freundschaften zu schließen. Es war eine reine Freude, der fröhlichen Kinderschar zuzuschauen.

Der Freitag war gekommen. Als Abschluss der erfolgreichen Woche war für den Abend ein gemeinsames Essen geplant, zu dem die Geschwister der Gemeinde, aber vor allem die Eltern der teilnehmenden Kinder eingeladen waren. Nach dem Essen sollte dann ein Programm der Kinder mit Liedern und Vorträgen folgen, um den Eltern einen kleinen Einblick in die verflossene Woche zu geben.

Alles war sorgfältig vorbereitet. Die Schwestern hatten sich bereit erklärt, für das Essen zu sorgen, während die Brüder vorhatten, auf einem Grill das Fleisch zu braten. Auf dem Gemeindegrundstück wollten wir Tische und Stühle aufstellen, um während der Mahlzeit Kontakt mit den Besuchern aufzunehmen. An alles war gedacht worden. Wir hatten nur ein Problem. Die Wettervorhersage sah nicht günstig für uns aus: Regen, Sturm, Hagel und die Gefahr eines Tornados waren für Wetaskiwin angekündet worden.

Was macht man in solcher Angelegenheit? Man betet. Wie haben die Kinder während der Morgenandacht gebetet. Ein kleiner Junge betete: „Lieber Gott, lass es doch woanders regnen!“ Es sah aber gar nicht nach einer Gebetserhörung aus. Im Laufe des Tages zogen dunkle Wolken auf, die Sonne hatte sich total verzogen und dann setzte auch der Sturm ein. Es war bereits 18.00 Uhr und der Sturm wütete draußen. An eine Mahlzeit auf dem Kirchengrundstück war gar nicht zu denken. Und in einer Stunde, um 19.00 Uhr, erwarteten wir bereits die Gäste.

Ich zog mich in mein Büro zurück und schloss die Tür. Inbrünstig wandte ich mich an Gott. Unter anderem sagte ich: „Vater, nicht um meinetwillen, aber um der Kinder willen, lass doch ein Wunder geschehen! Die Kinder haben gebetet und werden enttäuscht sein, wenn du ihr Gebet nicht erhörst. Willst du nicht um deines Namens willen eingreifen?“ –

Um 18.30 Uhr verzogen sich die Wolken. In ihrer Pracht und Schöne zeigte sich die Sonne und trocknete das Gemeindegrundstück. Die Brüder und Schwestern gingen an die Arbeit. Als die Eltern und Geschwister eintrafen, war das Essen fertig. Der Abend stand unter dem Segen Gottes. Noch heute stehe ich voller Ehrfurcht vor unserem großen Gott, der das Gebet von Kindern wertgeachtet und den Regen, Sturm und Hagel gestoppt hat.

Was noch bemerkenswert wäre, ist, dass es, als wir mit dem Programm fertig waren, um 21.00 Uhr wieder anfing zu regnen und das zur Freude unserer Bauern, die um Regen gebetet und auf ihn gewartet hatten.

Gott ist ein großer Gott. Er lässt uns nicht nur bitten, sondern fordert uns direkt dazu auf: „Rufe mich an in der Not, dann werde ich dich erretten“ (Psalm 50,15). Der Vers hat sich an diesem Abend buchstäblich erfüllt. Das Ende des Verses lautet: „und du wirst mich dafür preisen.“ Und das will ich hiermit getan haben.

Harry Semenjuk

KINDERSEITE

Ertappt!

In der Schule hatte der Lehrer schon länger beobachtet, dass Henry stets Bonbons bei sich hatte. Manchmal verteilte er sie auch in der Pause großzügig an seine Schulkameraden. Weil die Mutter aber eine arme Witwe war, konnte der Lehrer nicht verstehen, woher der Junge wohl das Geld für diese Süßigkeiten bekam.

An einem Morgen steckte Henry während des Unterrichts wieder schnell einen Bonbon in den Mund. Doch dabei traf ihn das Verhängnis, denn der Lehrer hatte es gesehen.

„Was hast du da in den Mund gesteckt?", fragte er den Jungen. Henry sah den strengen Blick des Lehrers auf sich und errötete. „Ein Bonbon", antwortete er verlegen. „Woher hast du denn das Geld für diese Sachen?" –Henry log, um sich aus der heiklen Lage herauszuwinden, seine Mutter habe ihm das Geld gegeben.

An demselben Nachmittag besuchte der Lehrer Henrys Mutter, um ihr das Vorgefallene zu berichten. Dann fragte er sie, ob es stimme, dass sie dem Sohn das Geld für die Süßigkeiten gäbe, wie Henry behauptet hatte. Die Mutter erschrak, und Tränen flossen ihr über die Wangen wegen ihres Sohnes. Henry wurde gerufen und erblasste, als er seinen Lehrer und die weinende Mutter sah. Lügen nützte nichts mehr. Unter dem strengen Verhör bekannte er, woher er das Geld genommen hatte.

Im Schrank hatte die Mutter eine Tasse stehen, in die sie Geld legte. In diese Tasse hatte der Junge immer wieder gegriffen, wenn keiner zu Hause war. So war er zum Dieb und zum gemeinen Lügner geworden. Er bekam danach eine Strafe. – Doch war damit alles gut? – O nein!

Jemand war immer Zeuge gewesen, wenn Henry sich Geld genommen hatte. Es war der Herr Jesus, der alles sieht, was wir Menschen tun. Wenn wir ihm nicht unsere Sünden bekennen, werden wir eine ewige Strafe bekommen. Bekennen wir aber alles, dann zeigt er uns, dass er am Kreuz schon die Strafe für unsere Taten bekommen hat. Deshalb musste ja der Heiland am Kreuz sterben, damit wir durch sein Blut freigesprochen würden von der Strafe.

Hast du schon deine Sünden dem Heiland gebracht? Wenn nicht, dann tue es doch bitte jetzt gleich. Er will dir alles vergeben. - Wenn du das im Glauben so für dich persönlich annimmst, dann kannst du danken und den Herrn Jesus preisen, dass er auch dich so sehr geliebt hat.

FAMILIENSEITE

Die *rechte* Ehe

„Und die Pharisäer traten herzu und fragten ihn, ob es einem Mann erlaubt sei, sich von seiner Frau zu scheiden; und sie versuchten ihn damit. Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Was hat euch Mose geboten? Sie sprachen: Mose hat zugelassen, einen Scheidebrief zu schreiben und sich zu scheiden. Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Um eurer Herzenshärtigkeit willen hat er euch dieses Gebot geschrieben; aber von Anfang der Schöpfung an hat sie Gott geschaffen einen Mann und eine Frau" (Markus 10,2-6).

Aus dem, was Jesus hier zu den Pharisäern und dann zu seinen Jüngern sagt, können wir einen klaren Aufschluss über das erhalten, was eine rechte Ehe ist. Er sagt uns dreierlei:

- *Eine rechte Ehe wird von Gott zusammengefügt.*
- *Eine rechte Ehe wird von Gott gesegnet.*
- *Eine rechte Ehe wird von Gott bewahrt.*

„Was nun Gott zusammengefügt hat", sagt er in Vers 9, „das soll der Mensch nicht scheiden." Daraus geht klar hervor, dass eine rechte Ehe von Gott zusammengefügt wird. Gott hat einen Plan für unser Leben. Es heißt in Epheser 2,10: „Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen." Wenn Gott aber einen Plan für unser Leben gemacht hat, den wir nur auszuführen und zu verwirklichen brauchen, so ist ganz gewiss, dass er auch vorgesehen hat, wer als unser Gefährte mit uns durchs Leben zu gehen hat. Denn neben der Frage der Errettung unserer Seele ist die Frage der Verlobung und Verheiratung die wichtigste Frage. Ihre Bedeutung erstreckt sich nicht nur auf unser ganzes Leben, sondern sie geht weit über unser Leben hinaus in kommende Generationen.

Wie töricht ist es deshalb, dass so viele in die Ehe mit einer Leichtfertigkeit gehen, als handle es sich um einen Spaziergang von ein paar Stunden, den man miteinander machen will. Es handelt sich um einen Bund fürs ganze Leben, um einen unlöslichen und unzertrennbaren Bund. Wer das bedenkt, der ist froh, dass er die Verantwortung in einer so wichtigen und folgenschweren Frage ablehnen und auf den Herrn legen darf. Nirgends rächen sich eigene Wege und falsche Schritte so schwer wie auf diesem Gebiet. Welch bittere Selbstvorwürfe macht man sich, wenn man nachher in einer unglücklichen Ehe lebt und sich sagen muss: Das brauchte nicht zu sein! Hätte ich doch nicht...! Wäre ich doch nicht...!

Von entscheidender Bedeutung in dieser Frage sind nicht die äußeren Verhältnisse, obwohl sie natürlich auch ein Wort mitzusprechen haben, sondern der Wille Gottes.

Wenn aber eine rechte Ehe von Gott zusammengefügt wird, so ist damit all den vorzeitigen und frühen Verhältnissen und Liebschaften das Todesurteil gesprochen. Gott führt keine Kinder zusammen, dass sie miteinander flirten sollen. Gott führt auch keine jungen Leute zusammen, die noch gar nicht daran denken können, einen Hausstand und eine Familie zu gründen. Gott führt erst dann zwei Menschen zusammen, wenn sie auch imstande sind, eine Familie zu gründen.

Oh, diese frühzeitigen Verhältnisse bilden einen Krebsschaden in unseren gläubigen Kreisen. Sie gehen gewöhnlich nicht ohne Sünde ab. Wie oft gibt es bei solchen Liebeleien Heimlichkeiten vor Vater und Mutter! Man trifft sich heimlich, man schreibt sich heimlich. Und dadurch versündigt man sich gegen „das erste Gebot, das Verheißung hat: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren". Man ehrt Vater und Mutter nicht, wenn man hinter ihrem Rücken eine solche Liebschaft betreibt.

Und wie groß ist die Gefahr, dass ein solches Verhältnis, das sich durch Jahre hinzieht, nicht rein bleibt, dass man etwas vorwegnimmt, was nicht in die Brautzeit gehört! Ach, wie mancher ist schon mit einem Brandmal im Gewissen in die Ehe getreten!

Ihr lieben jungen Menschen, wartet! Wartet, bis Gott euch zusammenführt. Überlasst ihm diese ganze Angelegenheit. Tut keinen eigenen Schritt, tut auch keinen vorzeitigen und übereilten Schritt. Lasst Gott handeln! Das bekannte Wort: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn“ (Psalm 37,5) schließt eigentlich mit den Worten: „Er wird handeln!“ Ja, er handelt, wenn man ihm nicht vorgreift.

Und wenn Gott keine jungen Leute zusammenführt, die noch gar nicht ans Heiraten denken können, dann führt er auch nicht solche Leute zusammen, die nicht eins im Glauben sind. Nie und nimmer ist eine Ehe zwischen einem Gläubigen und Ungläubigen gottgewollt. Heißt es doch deutlich im Worte Gottes, dass wir nicht am fremden Joch ziehen sollen mit Ungläubigen! Und wo wären Menschen enger zusammengejocht als in der Ehe?!

Und wenn der Freund auch sagt: „Wenn du es tust, dann wirst du meine Seele retten, aber wenn du es nicht tust, dann muss ich mir das Leben nehmen“, - so ist das kein Grund, ihm das Jawort zu geben. Das Wort Gottes sagt „nein“ zu solch einem Bund.

Wohl dem jungen Mann, der diese ganze Zukunftsfrage dem Herrn übergibt! Und wohl dem jungen Mädchen, das in dieser Frage vertrauensvoll auf den Herrn blickt: „Ich vertraue dir, Herr Jesus, ich vertraue dir allein!“ Wenn sie warten, bis Gott auf den Plan tritt, dann werden sie keine falsche Wahl treffen, dann werden sie keine eigenen Wege gehen, die im Unglück und Herzeleid enden.

Darum ist der Rat so wichtig: Sei deinem künftigen Gatten, deiner künftigen Gattin treu! Das heißt: Verzettle deine Jugendzeit nicht in allerlei Liebeleien und Tändeleien, sondern spare deine ganze, große Lebensliebe für den zukünftigen Ehepartner auf! Wie unangenehm, wenn man bei der Verlobung zuerst mit einem Bekenntnis kommen muss, mit wem man schon „zusammen“ war, mit wem man schon ein Verhältnis gehabt hat!

Aber wie kostbar, wenn man weiß: Diese Ehe, in der ich stehe, die habe ich nicht gesucht und gewollt, die hat Gott gemacht. Gott hat uns zusammengeführt. Welch eine Gewissheit, welch ein Felsenboden ist das! Da weiß man: Hat Gott uns zusammengefügt, ist diese Ehe sein Werk, dann ist es auch seine Sache, dass sie glücklich wird.

Lasst es euch mit großem Ernst und in großer Liebe sagen, ihr jungen Leute: Eine rechte Ehe wird von Gott zusammengefügt!

DER CHINAMISSIONAR

Hudson Taylor

Teil 53

Weltweit wurde um die Sendung der Tausend gebetet. Gott selbst hatte dieses Bedürfnis in Hudson Taylor und den Missionsfreunden in Europa und Amerika, ja nicht zuletzt auch in China auf das Herz gelegt. Und Gott sandte Menschen. 1887 konnten in China insgesamt 100 neue Arbeiter begrüßt werden, jetzt kamen in 6 Monaten 131 Missionare allein für die China-Inland-Mission – etwas Außergewöhnliches auf dem ganzen Missionsgebiet.

Es war ein großes Erlebnis für Stevenson und seine Mitarbeiter, als die ersten Skandinavier aus Amerika kamen. Zuerst kamen 35, bis 15 in der nächsten Woche noch dazukamen. Die jungen Ankömmlinge sahen so strahlend aus, dass man vergaß, wie voll das Haus schon war. Ihre Unbekümmertheit und ihre fröhlichen Lieder brachten neue Frische unter die Mitarbeiter. Obgleich sie kaum Englisch konnten, beteten sie ohne Hemmungen mit. Die Hausgenossen verstanden allerdings nur „Herr Jesus“ und „Kina“, dennoch war die innere Verbundenheit mit ihnen einfach da. Charakteristisch für sie war der Dankesbrief, den sie bei der Abfahrt von Shanghai zurückließen, in dem es hieß: „Vorwärts! Wir gehen zum Sieg! Wir haben Sieg durch das Blut!“

So sandte Gott den treuen Mitarbeitern in China vielfältige Ermutigung durch die Neuankömmlinge. Von einer Gruppe wird berichtet: „Alle drei brachten der Leitung und den durchreisenden Gästen des Missionshauses reichen Segen. ‚Nicht ich, sondern Christus in mir‘ war ihre Botschaft, die sie auch lebten. Es herrschte ein echter Gebetsgeist, Gott sei Dank dafür!“ Über einen Bruder aus England berichtete ein Mitarbeiter aus Melbourne: „Sein Wort war gewaltig. Der Friede, den er besitzt, erfüllt mich fast mit Neid. Ich möchte auch mehr davon haben. Eins darf ich jetzt schon behaupten: Ich bin unglücklicher als früher, wenn er mir fehlt oder getrübt wird. Das ist schon eine Wirkung des Heiligen Geistes, für die ich dankbar bin.“

Und nun kam eine wunderbare Zeit neuer Segenswirkungen. Eine junge Missionarin aus dem Innern Chinas zum Beispiel wurde unvermutet in Schanghai aufgehalten. Bei den Versammlungen erkannte sie ihre innere Not und Hilfsbedürftigkeit wie nie zuvor. In den vier Jahren ihrer Arbeit hatte sie diese Freude und den Segen inniger Gemeinschaft mit dem Herrn nicht erlebt. Sie kannte aber die tödliche Macht des Heidentums, die Macht des Bösen und die eigene Unfähigkeit, anderen zu helfen, wenn man nicht in lebendiger Verbindung mit Jesus steht. Wir sehr sehnte sie sich nach dem „neuen Leben“, dem Leben, das sie bei ihnen sah und selbst nicht erlebt hatte! Niemand wusste von ihrer Not. Sie flehte um Licht und Hilfe, der Herr sollte „alles neu“ machen. Nach einem Dienst in der Missionshalle kam ein ihr unbekannter christlicher Matrose auf sie zu und fragte eindringlich: „Sind Sie mit dem Heiligen Geist erfüllt?“

Diese Worte brannten sich immer tiefer in ihr Herz ein und erklärten ihr inneres Versagen, ihr fruchtloses Bemühen und das erfolglose Planen. Gott hatte ein Mit-

tel bereitgestellt, eine Gabe angeboten, die sie kaum in Anspruch genommen hatte. Sie wusste wohl, dass sie in gewisser Beziehung Anteil an dem Heiligen Geist hatte, denn „wenn jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein". Aber ebenso sicher war sie, dass sie nicht erfüllt war mit dem Heiligen Geist. Sie verspürte nur wenig von seiner Kraft. Aber sie fürchtete sich vor einem falschen Weg, vor der Verwechslung von Gefühlsaufwallungen mit der Wirklichkeit. Und doch war das Wort Gottes voll von der Person und Macht des Heiligen Geistes. Die Apostelgeschichte war ja geradezu die Geschichte des Heiligen Geistes. Ja, den Heiligen Geist brauchte sie! Er musste ihr das Unsichtbare wirklich, das Unmögliche möglich machen. Galater 3,13-14 wurden ihr klar: „Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, als er ein Fluch für uns wurde […] damit […] wir den verheißenen Geist durch den Glauben empfingen."

Sie fühlte und erlebte nichts Außergewöhnliches, aber sie nahm Gott beim Wort und bat ihn, seine Verheißung zu erfüllen: „Wenn der Tröster kommt, wird er der Welt die Augen öffnen über die Sünde, über die Gerechtigkeit und über das Gericht." Es bedrückte sie sehr, dass sie in der letzten Zeit so Wenige zu Christus geführt hatte. Nun bat sie Gott im Glauben um die Bekehrungen an jedem Tag als Bestätigung ihrer neuen Hinwendung zu ihm. Das Gebet wurde erhört: 20 Menschen, Matrosen, Gäste und Bürger von Shanghai, junge und alte, bekehrten sich. Die große Freude und Befreiung ihres Herzens steckte andere einfach an. Wochenlang hielt dieser Segen an. Frau Taylor schrieb im April 1892: „Gott wirkt unter uns. Er macht die Menschen leer und demütig, und erfüllt sie dann mit dem Heiligen Geist. Wir haben viele Versammlungen voller Freudigkeit und Kraft."

Bei der folgenden Ausschusssitzung kam es zu der Entschließung: „Anstatt zur Konferenz zusammenzutreten, hat der China-Ausschuss sich mit den Mitgliedern der Mission vereinigt, um gemeinsam für sich, für die ganze Mission in China und für die Ausschüsse in der Heimat die Erfüllung durch den Heiligen Geist zu erbitten."

Am 22. März 1892 hatte Hudson Taylor in einem Rundschreiben an alle Mitglieder der Mission unter anderem Folgendes geschrieben: „Unsere Mission hat viel Grund, sich vor Gott zu beugen. Wir haben wohl Segen erlebt und Seelen retten dürfen, aber wo sind die ‚einzelnen, die tausend jagen, und die zwei, die zehntausend in die Flucht schlagen'? Sicher sind manche von uns mit den Ergebnissen ihrer Arbeit nicht zufrieden. Sie denken vielleicht, mit einer besseren Organisation würde es besser stehen. Ich bin aber gewiss: Nicht eine bessere Organisation fehlt uns, sondern Geistesmacht. Wäre es nicht richtiger, uns zu demütigen und um die Erfüllung durch den Heiligen Geist zu bitten? Wenn wir alle Hindernisse, die der Herr uns zeigt, so hinwegräumen und uns ihm neu übergeben, können wir im Glauben gewiss sein, dass der Heilige Geist uns wirklich erfüllen und in dem gereinigten Tempel wohnen und herrschen wird."

Das Gebet wurde erhört. Der Segen breitete sich aus. Von entlegenen Stationen, von Missionaren, aus den Missionshäusern und von den Kandidaten in der Heimat kamen Nachrichten, dass alle derselben lebenspendenden Macht begegnet waren.

Gerettet *allein* durch den *Glauben*

Der letzte Sonntag im Oktober ist allgemein als Reformationssonntag anerkannt. An diesem Sonntag rufen wir uns ein wichtiges Ereignis im Leben der Neutestamentlichen Gemeinde in Erinnerung. Vor den Jahren 1500 herrschte ein ganzes Jahrtausend lang geistliche Finsternis über den Nationen Europas. Das helle Licht über die Wahrheiten des Evangeliums wurde durch Traditionen und falsche Lehren verborgen. Als Antwort auf einen der kirchlichen Missbräuche hat Martin Luther am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen an die Kirchentür der Schlosskirche zu Wittenberg, Deutschland genagelt. In den darauffolgenden Jahren tauchte eine grundlegende Wahrheit nach der anderen von der Botschaft des Evangeliums wieder auf und wurde durch viele Reformatoren hochgehalten, die bereit waren, für ihre mutige Verkündigung des Wortes Gottes zu leiden. Diese Wahrheiten waren ihnen so wichtig, dass sie lieber eingesperrt und gemartert wären, als sie zu leugnen. Bis heute muss die lebendige Wahrheit des Evangeliums gepredigt und geglaubt werden, da Irrtum zu geistlicher Finsternis und Tod führt, wie Jesus verkündet: „Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Johannes 8,31-32).

Lasst uns fünf grundlegende Wahrheiten anschauen, die durch die Reformationsbewegung entstanden sind und heute immer noch verkündigt werden.

1. Gerettet allein durch den Glauben - Sola Fide (Lateinisch)

Während der Zeit der Finsternis ist diese grundlegende Wahrheit, dass jemand, der reumütig die Gnade Gottes sucht, allein durch den Glauben gerettet wird, verloren gegangen. Die Kirche hatte die Botschaft geändert, nämlich, dass der Mensch sich seine Erlösung durch den Glauben und gute Werke erarbeiten muss.

Einst schrieb der Apostel Paulus: „Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; es ist eine Kraft Gottes, die alle rettet, die daran glauben, zuerst die Juden, aber auch die Griechen. Denn darin wird die Gerechtigkeit Gottes offenbart aus Glauben zu Glauben, wie geschrieben steht: Der Gerechte wird aus Glauben leben“ (Römer 1,16-17).

Niemand kann seine Errettung selbst verdienen, da es ein vollendetes Werk Jesu am Kreuz und ein Geschenk Gottes an uns ist. Um gerettet zu werden müssen wir Buße tun und sein großes Geschenk der Liebe annehmen.

„Denn aus Gnade seid ihr gerettet worden durch den Glauben, und das nicht aus euch: Es ist Gottes Geschenk, nicht aus Werken, damit sich niemand rühmen kann“ (Epheser 2,8-9).

Wenn man einmal in die Familie Gottes hineingeboren ist, erwartet der Herr, dass jeder seiner Jünger Früchte trägt. Mit anderen Worten heißt es: gute Werke zu tun, die Gott wohlgefällig sind. Der Apostel Paulus erklärt diese Wahrheit im nächsten Vers, dass von denen, die durch den Geist wiedergeboren sind, gute Werke zu fließen sind.

„Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott schon vorbereitet hat, damit wir darin leben sollen“ (Epheser 2,10).

2. Gerettet allein durch die Gnade - Sola Gratia

Im Laufe der Zeit hat die Kirche das einfache Gedenken und Feiern der biblischen Verordnungen in ein Sakrament verändert, das den Teilnehmern irgendwie die

Gnade vermitteln würde. Zum Beispiel wird nun vertreten, dass die Teilnahme an der Kommunion unter den Symbolen von Brot und Kelch, den Gläubigen besondere Gnade bringen würde.

Der Apostel Paulus schrieb bereits: „Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe: Der Herr Jesus in der Nacht, da er verraten wurde, nahm er das Brot, dankte und brach es und sagte: ‚Nehmt, esst, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; dies tut zu meinem Gedächtnis.' Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahl und sagte: ‚Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; dies tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.' Denn sooft ihr dieses Brot esst und diesen Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt" (1. Korinther 11,23-26).

Die Jünger sollen am Abendmahl des Herr teilnehmen und dabei an sein großes Opfer erinnert werden. Sie sollen ihm danken, dass er sie durch das Blut Jesu, des teuren Lammes, erlöst hat. Wenn jemand am Abendmahl teilnimmt und Sünde im Herzen hat, wird nicht die Gnade, sondern Gottes Ungnade über ihm ruhen. Paulus setzt seine Gedanken fort und erklärt:

„Wer nun unwürdig dieses Brot isst oder den Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn. Der Mensch prüfe sich aber selbst, und dann esse er vom Brot und trinke aus dem Kelch. Denn wer unwürdig isst und trinkt, der isst und trinkt sich selber zum Gericht, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet" (1. Korinther 11,27-29).

Ebenso dient der Akt der Taufe durch komplettes Untertauchen als Bekenntnis, dass der Täufling zu einem Kind Gottes wurde. Seine Taufe illustriert die geistliche Wahrheit, dass er der Sünde gestorben ist und jetzt zu einem neuen Leben mit Christus auferstanden ist. Keineswegs vermittelt dieser Akt dem Täufling irgendwie besondere Gnade. Er ist einfach dadurch gesegnet, dass er Jesu Gebot, getauft zu werden, gehorsam befolgt. Wir werden allein durch die Gnade gerettet und nicht durch gute Werke, durch die Teilnahme an der Messe oder einem der weiteren Sakramente, die die Katholische Kirche erfunden hat.

3. Christus allein - Solus Christus

Im Mittelalter begann die gefallene Kirche das Priestertum und Maria, die Mutter Jesu, zu einer höheren Rolle zu erheben. Sie sahen in Maria und dem Papst Unterstützer Jesu in seiner Rolle als Mittler des neuen Bundes. Doch Jesus ist der einzige Mittler seiner

Gemeinde und tritt allein im Namen seiner Kinder ein. Es gibt keinen Raum für einen anderen Mittler, es sei Maria oder das Priestertum.

„Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld für alle gegeben hat, als Zeugnis zur rechten Zeit. Dazu bin ich eingesetzt als Prediger und Apostel – ich sage die Wahrheit in Christus und lüge nicht –, als Lehrer der Nationen im Glauben und in der Wahrheit“ (1. Timotheus 2,5-7).

Diejenigen, die als Prediger, Lehrer oder Bischof berufen sind, sind nur seine Zeugen und Diener. Sie weisen andere zu Christus und können ihnen helfen, in seinem Namen zu beten. Nirgends finden wir, dass sie die Rolle Christi erfüllen. Jesus allein kann Sünden vergeben und uns zu seiner Gemeinde hinzufügen, seine Kinder stärken, ihre Gebete beantworten und ihnen ewiges Leben geben!

4. Die Schrift allein - Sola Scriptura

Während des großen Abfalls von der Wahrheit hatte die Kirche Jahrhunderte lang das Wort Gottes in den Händen der Priesterschaft gehalten. Als die Reformatoren wie Tyndale, Wycliffe und Luther die Bibel aus dem Griechischen oder Lateinischen in die Sprache der allgemeinen Leser übersetzten, wurden sie von der Kirche verfolgt. Denn das Lesen der Bibel würde vielen die Augen für Gottes Wahrheiten öffnen und die Missbräuche und entgegengesetzten Lehren der Kirche enthüllen. Eines der Schlagworte der Reformation war: Zurück allein zur Bibel. Mit anderen Worten, sie akzeptierten keine neuen Erlasse, Schriften, Katechismen oder Traditionen der Kirche, die später hinzugefügt wurden. Als Beispiel ist das Gebet zu Maria oder einem der Heiligen eine spätere Erfindung der Kirche und nicht biblisch.

Die Bibel ist Gottes inspiriertes Wort und erfordert keine neuen Offenbarungen oder Lehren, seitdem sie abgeschlossen ist (siehe Offenbarung 22,18). Wir verlassen uns allein auf die Bibel.

„Denn die ganze Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Besserung und zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen und zu jedem guten Werk befähigt sei“ (2. Timotheus 3,16-17).

5. Heiligkeit allein - Solus Sanctus

Als die Reformation sich in den späten 1800er weiter entfaltete, leuchtete eine weitere helle Wahrheit aus Gottes Wort auf. Reformatoren wie John Wesley und Daniel S. Warner begannen zu lehren, dass ein Christ ein heiliges Leben führen sollte. Seitdem der Gläubige durch die Gnade errettet worden ist und Jesus nachfolgt, ist es notwendig, ein heiliges Leben durch die Vollmacht des Heiligen Geistes zu führen.

„Als gehorsame Kinder verhaltet euch nicht wie früher, als ihr in eurer Unwissenheit nach den Leidenschaften lebtet; sondern wie der, der euch berufen hat, heilig ist, seid auch ihr heilig in eurem ganzen Lebenswandel. Denn es steht geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig“ (1. Petrus 1,14-16).

Es gibt viele Bibelstellen, die diese wunderbare Wahrheit lehren, dass Kinder Gottes die Sünde und Versuchungen überwinden und ein heiliges Leben führen können. Textstellen wie Epheser 5,25-27, Römer 8,5-8 und 1. Johannes 3,4-9 erklären es. Dies bedeutet, dass alle gewohnte Sünde aufgehört hat. Der Lügner lügt nicht mehr, der Dieb stiehlt nicht mehr, der Flucher flucht nicht mehr. Denn wir sind durch die Gnade Gottes und die Worte Jesu „Gehe hin und sündige nicht mehr!“ (Johannes 8,11; Johannes 5,14) geheiligt.

Die Kraftquelle zum vollkommenen Überwinden der Versuchungen und zum Sieg über die Sünde findet man in der Kraft des Heiligen Geistes. Die lang verlorene Wahrheit über die Heiligung oder die Taufe des Heiligen Geistes bringt den Kindern Gottes die innere Kraft. Es ist die Erfahrung von Pfingsten und erfordert von den Gläubigen ein lebendiges Opfer an Gott (Römer 12,1). Gott beantwortet diese Hingabe, indem er diese Jünger mit der Gabe des Heiligen Geistes erfüllt.

Der Apostel Paulus betont in 1. Thessalonicher 4,3-5 ganz ausdrücklich: „Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, dass ihr die Unzucht meidet und jeder von euch sein eigenes Gefäß zu gewinnen wisse in Heiligung und Respekt, nicht in der Leidenschaft der Begierden wie die Nationen, die von Gott nichts wissen.“ Weiter schreibt er auch diese wunderbare Verheißung:

„Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist soll ganz, mit Seele und Leib, untadelig bewahrt werden bis zur Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch beruft; er wird es auch tun“ (1. Thessalonicher 5,23-24).

In dieser kostbaren Wahrheit liegt auch die gesegnete Einheit aller Kinder Gottes in der lebendigen Gemeinde Gottes. Sie sollen alle erlöst und geheiligt sein und in wahrer Heiligkeit Jesus dienen.

Lasst uns diese grundlegenden Wahrheiten der Reformation und das inspirierte Wort Gottes im Gedächtnis halten und ausleben - nicht nur im Oktober, sondern das ganze Jahr hindurch.

Harry Klinger

ERZÄHLUNG

Welche *Vorstellung* hast du vom *Leben im Jenseits*?

In dem Haus eines Diplomaten war eine große Gesellschaft zusammen. Seine fromme Frau kam ins Gespräch mit einem vornehmen Chinesen und fragte ihn, was nach den Lehren und Hoffnungen seiner Religion das Leben im Jenseits sei. Er antwortete, das wolle er ihr in einem Bilde sagen:

„Lassen Sie die Fensterläden alle fest verschließen und die Rollvorhänge herunterziehen, dass kein Lichtstrahl von außen herein kann. Gebieten Sie dann dem Orchester zu schweigen; auch kein Klavier und kein Gesang soll zu hören sein. Verbieten Sie diesen Damen und Herren das fröhliche Geplauder und jener Gruppe das Lachen. Lassen Sie alle die duftenden Blumen und Pflanzen hinaustragen, ebenso den Vogelkäfig mit seinem fröhlichen Sänger, dass lautlose Stille wird im Festsaal, Stille, die kein Ton mehr bricht. Wenn Sie dann noch den Kronleuchter und alle andern Lichter im Saal löschen lassen, dann haben Sie ein Bild von dem, was ich vom Leben nach dem Tod erwarte."

„Nun aber, bitte", fuhr der Chinese fort, „sagen Sie mir, wie das Jenseits mit seinem Leben nach Ihrer christlichen Religion aussieht?" Die Gastgeberin erwiderte: „Lassen Sie mich mit Ihrem Bilde antworten: Die Rollvorhänge hoch! Die Fensterläden auf, dass jeder Sonnenstrahl herein kann. Lassen Sie das Orchester die herrlichsten Tonschöpfungen und das Klavier mit vollen Saiten spielen, die Sänger ihre schönsten Weisen singen. Holen sie den Vogelkäfig wieder herein und die hinausgetragenen Blumen wieder zurück und noch viele andere dazu. Und dann lassen Sie vor allem jedes Licht an den Wänden und im Kronleuchter hochdrehen, bis alles strahlt im Glanz von innen und von außen. – Dann haben Sie meine christliche Vorstellung vom Leben der Seligkeit im Jenseits! – Ein herrliches Bild!"

„Glückselig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an" (Offenbarung 14,13). Darum sagte auch Paulus: „Ich habe Lust, abzuscheiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre" (Philipper 1,23). Die Bilder, die uns im Neuen Testament, besonders in der Offenbarung, vom Leben im Jenseits gezeigt werden, sind erhebend schön, wenn auch vollständig unzureichend, da menschliche Vorstellungen unerlebte Dinge nicht beschreiben können. Wie wunderbar hat Gott für uns alles vorbereitet! Denn was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört, das will er denen schenken, die ihn lieben.

BERICHT

Bibelkurs 2018 *in* Chilliwack

Mit dankbarem Herzen schauen wir auf zwei segensreiche Wochen des diesjährigen Bibelkurses der Gemeinde Gottes in Chilliwack, Kanada zurück. Etwa 40 Studenten nahmen daran teil. Jeden Morgen begannen wir mit einer Andacht und Gebet. Danach folgten vier Unterrichtsstunden.

Bruder Taron unterrichtete in der ersten Stunde über die Gemeinde Gottes. Bruder Kehler folgte mit „Prinzipien des größten Gebots". Nach dem Mittagessen sprach Bruder Klinger über das Seelengewinnen und christliche Apologetik. Anschließend sang Bruder Mielke mit den Studenten und unterrichtete sie über Bibelkunde und Wahrheiten Gottes. Alle Teilnehmer wurden reichlich gesegnet und in ihrem christlichen Wandel ermutigt. Folgend sind einige Gedanken von Teilnehmern des Kurses:

Ich bin Gott dankbar, dass ich am Bibelkurs teilnehmen durfte. In allen Unterrichtsstunden wurde ich gesegnet. Auch das Singen und besonders die Gemeinschaft mit meinen Mitschülern waren mir sehr wertvoll. Ich hoffe und bete, dass ich mein ganzes Leben brennend für Gott und sein Wort bleiben möchte. - Trudy Neufeld, Rosal (MX)

Die Lektionen über das größte Gebot machten auf mich einen großen Eindruck: Gott über alles zu lieben und unsern Nächsten wie uns selbst. Wahre Liebe kann nicht befohlen oder erkauft werden. Wir müssen sie freiwillig geben. - Anna Klassen, Steinbach (CA)

Ich bin dankbar für die Gelegenheit, christliche Geschwister kennenzulernen, die ihren Glauben wirklich ernst nehmen. Diese Gemeinschaft erinnert uns, dass wir dem wahren, lebendigen Gott dienen. - Miran Marinc, Hamilton (CA)

Als ich mit einem der Brüder betete, durfte ich eine besondere Erfahrung mit Gott machen. Während des Kurses empfand ich die Gegenwart Gottes wie nie zuvor. Ich bin so dankbar, dass Gott durch seinen Heiligen Geist diese zwei Wochen unter uns war. - Henry Borsch, Steinbach (CA)

Der Bibelkurs gibt immer wieder das Empfinden einer Erfahrung auf dem Verklärungsberg. Die biblischen Wahrheiten zu lernen, die Gemeinschaft mit den vielen Glaubensgeschwistern und bis spät abends zusammen zu singen sind immer Höhepunkte. Bitte gedenkt an uns in euern Gebeten, dass wir das, was wir gelernt haben, auch ausleben. - Ruth Mirau, Barrhead (CA)

Ich danke Gott für die Gelegenheit, am Bibelkurs teilzunehmen. Die tiefen Gedanken über mehrere wichtige Themen, die Gemeinschaft, das Singen, neue Freunde kennenzulernen und unsere Erfahrungen auszutauschen, machten mir diese zwei Wochen unvergesslich. - Kerstin Schmelzle, Pforzheim (DE)

Was mir besonders wichtig wurde, war: Wenn wir für andere ein Zeugnis sein wollen, müssen wir ein reines Leben führen und dürfen in Bezug auf unsern Glauben mit niemand einen Kompromiss schließen. - Karsten Brix, Aylmer (CA)

Ich bin so gesegnet, dass ich mich bekehren durfte und die Ge-

legenheit hatte, den Bibelkurs zu besuchen. Wir lernten, wie wir lieben sollen, was biblisches Christentum ist, Wahrheiten der Bibel und Kirchengeschichte. Gemeinsam sollen wir die Fackel tragen, alle Nationen erleuchten und ihnen das Wort Gottes bringen. - Y. L., Zheng Zhou (China)

Was beeindruckte mich beim Bibelkurs? Die von Waldbränden raucherfüllte Luft, die Gebete am Abend, das göttliche Feuer in unsern Herzen, die Pausen mit den leckeren Speisen, die Lektionen, in denen wir lernten, wie wir einen engeren Wandel mit Gott führen können. Danke, Herr, herzlichen Dank! - Jenery Perico, Edmonton (CA)

Mein Glaube wurde während des Bibelkurses gestärkt und ich wurde in den Wahrheiten des Wortes Gottes tiefer gegründet. Unsere freie Zeit war für mich auch ein großer Segen. Wir hatten Gemeinschaft als junge Gläubige, erfreuten uns an Gottes Schöpfung, studierten zusammen Gottes Wort, verherrlichten ihn durch Gesang und erzählten einander, wie Gott in unserm Leben gewirkt hat. Einen herzlichen Dank an alle, die für uns während dieser Zeit gebetet haben! - Ken Froese, Edmonton (CA)

Ich wurde durch die Lektion, dass wir unsern Nächsten wie uns selbst lieben sollen, gesegnet. Um zu lieben, brauchen wir eine gesunde Selbstliebe. In andern Worten, wenn wir uns so sehr mit dem Nächsten beschäftigen, dass wir uns selbst vernachlässigen, wie können wir dann jemand von ganzem Herzen lieben? - Jasmina Powell, Hamilton (CA)

Die Unterrichts- und Gesangstunden, die Gemeinschaft mit den andern Gläubigen waren mir zum Segen. - Bryce Schroeder, Hamilton (CA)

Ich habe den Bibelkurs geschätzt. Es ist eine wunderbare Gelegenheit, etwas über die Wahrheiten Gottes zu lernen. Eine dieser Wahrheiten ist die Erkenntnis über die Gemeinde Gottes. Gott ruft alle aus Trennung und Irrtum in die eine wahre Gemeinde, die des Vaters Namen trägt. Welch eine Ehre und welch ein Vorrecht dazuzugehören! - Mike Thiessen, Chilliwack (CA)

Ich bin sehr dankbar, dass ich am Bibelkurs teilnehmen durfte. Ich wurde reichlich gesegnet durch die Unterhaltungen mit den Schülern. Aus den Apologetik- und Zeugenlektionen konnte ich sehr viel lernen, z.B. wie wir antworten können, wenn uns jemand über unsern Glauben fragt. - James Schulz, Steinbach (CA)

Der *bessere* oder der *beste* Weg

Es gibt Lebenssituationen, die uns veranlassen, nach dem besten Weg zu suchen. Weil wir ihn immer wieder dringend brauchen, versuchen wir ihn durch Nachdenken zu erkennen oder auch zu erbeten. H. Menge übersetzt: „Dem [Gottesfürchtigen] zeigt er den Weg, den er erwählen soll" (Psalm 25,12). Hier wird uns deutlich gesagt, dass wir den besseren oder besten Weg immer bei Gott suchen sollten. Paul Gerhardt singt: „Weg hat er allerwegen, an Mitteln fehlt's ihm nicht!" Wir aber müssen uns für den besten Weg entscheiden und willig sein, ihn im Glauben zu gehen. Der Herr erwartet unseren ganzen Gehorsam und ist bereit, ihn zu belohnen.

- Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

I. Der Weg zurück zu Gott

1 Das ist wirklich der beste Weg für alle Menschen aller Zeiten. Jesus sagte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich" (Johannes 14,6). „Und ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Wer zu Gott kommen will, muss glauben, dass es ihn gibt und dass er die belohnt, die ihn aufrichtig suchen" (Hebräer 11,6 NGÜ).
2 Der Weg zu Gott ist ein lohnender Weg – ein Weg, der zum Leben führt. „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben" (1. Korinther 2,9). Wer ihn aber ablehnt, der verliert die höchsten Gewinne seines Lebens! Es gibt einen Artikel: „Menschen sterben, ohne gelebt zu haben". Das sagt, dass sie viele eigene Wege erwählten, viele Länder der Welt durchreisten, aber den Weg zu Gott kannten sie nicht, und im Himmel werden sie fehlen!
3 Wer Christus predigt, der predigt zugleich auch den einen besten Weg zur Seligkeit.

Wir beten:
a Dass den Menschen unserer Zeit der biblische Heilsweg ernsthaft gepredigt werde, damit sie den Betrug der Sünde erkennen und gerettet werden.
b Um die klare und tiefgehende Erkenntnis der rettenden Heilswahrheit (siehe Johannes 17,3).

II. Der Weg der Gerechtigkeit und Wahrheit

1 „Gerechtigkeit erhöht ein Volk […]" (Sprüche 14,34), und sie erhöht auch jeden Gerechten im Volk. Diese Menschen fallen auf. Sie sind beliebt, wirken anziehend und gewinnen Vertrauen.
2 Gerechtigkeit zeigt Charakterstärke und ist oft mit Gottesfurcht und Wahrheit verbunden. Solche Menschen sind ein Vorbild, werden geachtet und gebraucht, denn von ihnen gehen Licht und Segen aus.
3 Durch Wahrheit und Gerechtigkeit ehren wir Gott und bewahren uns selbst ein gutes Gewissen. „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut", so erwartet es zum Teil schon die Welt! Der Weg der Gerechtigkeit und Wahrheit hat immer die besten Resultate gezeigt, er ist ein Weg des Sieges!

Wir beten:
a Dass Gott uns helfe, in allen Lagen des Lebens an der Gerechtigkeit und Wahrheit festzuhalten, wie es Gottes Wort uns lehrt.
b Um Gnade, auch in den schwierigsten Lebenssituationen unsern Herrn durch ein reines Herz und Leben zu ehren und andern ein gutes Vorbild zu setzen.

III. Der Weg des Friedens

1 Der Weg des Friedens schließt in vielen Lebenssituationen Beugung, Vergebung, Versöhnung ein. Der Hauptzweck von Jesu Kommen war, Versöhnung und Frieden zu bringen (siehe Jesaja 53,5; 2. Korinther 5,19). Hier geht es natürlich um die Versöhnung mit Gott! Aber auch die echte Versöhnung mit Menschen führt zum Frieden.
2 Jesus selbst empfahl diesen Weg, indem er sagte: „Gehe hin und versöhne dich mit deinem Bruder" (Matthäus 5,24). Wenn aber ein bleibender Frieden folgen soll, muss solche Versöhnung eine echte Herzenssache sein.
3 Der Weg der echten Versöhnung wird Leid und Not beseitigen und zum ersehnten Friedensverhältnis und zur Freude führen. Ohne Beugung und Versöhnung kann es zu keinem wirklichen Frieden mit Gott und unsern Mitmenschen kommen.

Wir beten:
a Um Gnade und aufrichtige Willigkeit zur Beugung vor Gott und ebenso auch vor unserm Nächsten.
b Für Menschen, die ihre Heilsgewissheit verloren haben.
c Für Menschen, die in Seelennöten leben und nicht den Mut zur Umkehr und Buße aufbringen.

IV. Der Weg des Gebets und der göttlichen Aussaat

1 „Frühe säe deinen Samen und lass deine Hand des Abends nicht ab […]" (Prediger 11,6). Mit „Samen" sind unsere guten und hilfreichen Taten gemeint. Können wir sie aufweisen?
2 Von unermüdlicher Arbeit, bester Aussaat und beständigem Gebet war auch Jesu Leben in dieser Welt deutlich gekennzeichnet.
3 Es gibt Situationen, da es keinen besseren Weg als nur noch das Gebet gibt.

Wir beten:
a Dass Gott noch in dieser Zeit einen regen Gebetsgeist unter seinem Volk erwecken möchte! Das Gebet ist wirklich der beste und einzige Weg aus allen Nöten und Verfehlungen.
b Um neuen Mut und um die notwendige Glaubenstiefe zum ernsten Gebet.
c Um glaubensfeste Beter. Gott kann sie erwecken.

V. Der Weg zur Seligkeit

1 In den Seligpreisungen (Matthäus 5) wird uns dieser Weg deutlich gezeigt.
2 Es geht um den einen, durch Christus geschaffenen Heilsweg, der zum höchsten, besten und ewigen Ziel und Gewinn führt.
3 Man kann sich dieses Weges gewiss sein. Paulus konnte inmitten aller Lasten und Leiden bezeugen: „Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn" (Philipper 1,21).
4 Auch das Danken ist unbedingt ein bester Weg, der zur himmlischen Seligkeit führt! (siehe Psalm 50,23).

Wir beten:
a Um Glaubensstärkung, Trost und feste Heilsgewissheit für alle, die durch mancherlei Trübsale, Lasten und Leiden gehen.
b Dass Menschen zu Gott finden und den Weg ihrer Seligkeit klar erkennen und annehmen.
c Für unsere Brüder, die den Menschen den Heilsweg Gottes verkündigen, dass Gott ihnen Mut, Ausdauer und erfreuliche Früchte schenke.
d Um den so notwendigen Nachwuchs an Predigern und um offene Türen für das Wort (Kolosser 4,3).

Lasst uns unermüdlich wirken!

Lasst uns wirken für den Heiland,
der für uns am Kreuze starb,
um von Sünd‘ uns zu erlösen,
uns ein volles Heil erwarb.
Mutig zieht voran, Geschwister,
auf der heil’gen Lebensbahn!
Kämpfet für den heil’gen Glauben,
einig stehet wie ein Mann!

Lasst uns für die Wahrheit stehen,
bringen nah sie jedem Herz,
auf dass aller Irrtum schwinde,
alle Not und Sündenschmerz.
Wer kann so die Menschheit sehen,
die dahingeht in der Sünd‘,
ziel- und friedelos im Herzen,
ohne dass sie Ruhe find’t?

Lasst uns ernst im Glauben beten
für die Sache unsres Herrn,
nicht ermüden, sondern wirken
für den Heiland immer gern.
Er hat uns zuerst geliebet,
darum ist es unsre Pflicht,
ihn von Herzen wiederlieben
und im Werk ermüden nicht.

Darum mutig, immer mutig,
vorwärts, aufwärts in dem Streit!
Denn uns wird nach diesem Leben
ja die ew’ge Seligkeit.
Sollt‘ man ihm nicht alles geben,
der sich selbst zum Opfer gibt?
Weiht, o weihet alle Kräfte
unserm Herrn, der uns so liebt!

A. E. Gust